

# Jubiläums- Ausgabe

Nr. 1523



50 Jahre für eine  
bessere Welt



# Inhalt



## Gesichter & Anfänge

- 4 Interview mit Vera Weber
- 8 Wie alles begann – die ersten Schritte einer Bewegung

## Internationale Kampagnen & frühe Erfolge

- 10 Les Baux und Delphes – Engagement ohne Grenzen
- 11 Donau-Auen – Rettung eines Naturparadieses
- 12 Sauver Lavaux – damals und heute
- 15 Autobahnen stoppen – von Ouchy bis heute
- 16 Robbenjagd in Kanada – der Wendepunkt

## Orte, die wir bewahren

- 18 Giessbach für immer
- 20 Bonrook - Schutz für Australiens Wildpferde
- 22 Equidad – ein neues Leben für gerettete Pferde in Argentinien

## Menschen & Engagement

- 24 Das FFW-Team

## Für die Tiere – ohne Kompromisse

- 26 Ein Herz für Elefanten
- 28 Corrida – Basta!
- 30 Schutz der Meerestiere
- 32 Zugvögel in der Ardèche, Frankreich
- 33 Kein zusätzlicher Bärenpark in Bern
- 34 Die Hörnlirehe – Rettung im Jura

## Natur & Lebensraum erhalten

- 36 Helvetia Nostra – aktueller denn je
- 38 Schutz der Bäume – unsere Lebensgrundlage
- 44 Montreux – die Perle am Léman bewahren
- 46 Schutz von Landschaft, Wald und Natur – ein nie endender Einsatz

## Blick nach innen – und nach vorn

- 48 Die FFW für heute und morgen
- 51 Die Kraft der Dankbarkeit

### IMPRESSUM

EINE PUBLIKATION DER FONDATION FRANZ WEBER, Jubiläumsausgabe

**CHEFREDAKTION:** Vera Weber und Matthias Mast

**REDAKTION:** Anna Zangger, Vera Weber, Matthias Mast, Viktoria Kirchhoff

**DESIGN:** Oliver Hallberg und Priska Fuhrer | **LAYOUT:** Tirs Sanchez, FFW | **ERSCHEINUNG:** 4-mal jährlich |

**TITELBILD:** Die Welt der FFW, Oliver Hallberg

**DRUCK:** Druckerei Kyburz AG | **ABONNEMENTS:** Journal Franz Weber, Abo, Postfach, 3000 Bern 13, Schweiz

T: +41 (0)21 964 24 24, E-Mail: [ffw@ffw.ch](mailto:ffw@ffw.ch) | [www.ffw.ch](http://www.ffw.ch)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung von Fotos, Texten oder Illustrationen nur mit Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos wird keine Haftung übernommen.

### SPENDENKONTO:

IBAN: CH31 0900 0000 1800 6117 3 / PostFinance-Konto zugunsten von: Fondation Franz Weber, Postfach, 3000 Bern 13, Schweiz

# Editorial

## 50 Jahre Fondation Franz Weber Ein Rückblick mit Ausblick

Dieses Jahr feiern wir ein halbes Jahrhundert Einsatz für Tiere, Natur und Kulturgüter. Diese vorliegende Jubiläumsausgabe «50 Jahre Fondation Franz Weber» erinnert an deren Gründung im Jahr 1975 durch Franz Weber und seine Ehefrau Judith Weber. Wir rufen den ursprünglichen Impuls für den Schutz des Lebendigen in Erinnerung, mit den daraus entstandenen Kampagnen, Projekten, Aktionen und Initiativen, die Natur- und Tierschutzgeschichte schrieben.

Doch nebst dem Rückblick richten wir den Fokus vor allem auf die aktuellen Kampagnen sowie auf die Fortschritte und Erfolge der letzten fünfzehn Jahre – getragen von neuer Dynamik und echter Teamarbeit.

Wir sind unermüdlich und auf vielen Ebenen aktiv: Schutz der Elefanten und ihrer Lebensräume, Einsatz für die Abschaffung der Stierkämpfe, Betreuung zweier Pferde-Schutzgebiete, Engagement für den Schutz der Meere, Einsatz für Natur- und Landschaftsschutz, Bewahrung ehrwürdiger Bäume – und viele weitere Aufgaben, die in dieser Ausgabe nicht alle Platz finden können.

Das Jubiläum ist für uns kein Ziel, sondern ein Meilenstein auf unserem Weg. Unser Einsatz ist dringender denn je. Wir bleiben dran, zielstrebig, stark und mit Herz!

Danke, dass Sie uns begleiten – gestern, heute und morgen.

*Ihre Fondation Franz Weber*



Vera Weber

# Ihr Herz schlägt wild



Seit 1999, also seit über einem Vierteljahrhundert ist Vera Weber für die Fondation Franz Weber (FFW) aktiv, und seit 2014 steht sie ihr als Präsidentin und Geschäftsführerin vor. Doch eigentlich, sagt sie, sei sie schon ihr ganzes Leben Teil dieser Stiftung – im selben Alter wie die FFW, aufgewachsen zwischen Kampagnen, Medienkonferenzen und dem unermüdlichen Engagement ihrer Eltern Judith und Franz Weber.

**Vera Weber, fühlen Sie sich beim Blick auf das 50-Jahre-Jubiläum eher in der Vergangenheit oder in der Gegenwart verankert?**

*Vera Weber: Alle haben eine Geschichte. Ich auch. Aber ich lebe ganz bewusst im Hier und Jetzt – mit Erinnerungen an die Vergangenheit und mit Gedanken an die Zukunft. Denn: Zukunft bedingt Herkunft. Das sagt man so schön – und es stimmt.*

**Welche Gedanken begleiteten Sie beim Erstellen dieser Jubiläumsausgabe?**

*Mich bewegt die Erkenntnis, wie viel wir in diesen fünf Jahrzehnten bewirken konnten. Wie viele Landschaften wir erhalten, wie viel Tierleid wir verhindert, wie viele Kulturgüter wir gerettet haben. Und all das mit einer kleinen, unabhängigen Organisation. Vielleicht liegt das Geheimnis gerade darin: klein, wendig – und kompromisslos in der Sache.*

**Welche konkreten Erfolge erfüllen Sie rückblickend mit besonderem Stolz?**

*Ein Meilenstein war sicher das Importverbot für Robbenprodukte in der EU im 2009. Später zogen auch die Schweiz (2017) und andere Länder nach, mit der Folge, dass die Jagd auf diese Tiere stark zurückging.*

*Ein weiterer Höhepunkt war die Zweitwohnungsinitiative, bei der ich die Kampagnenleitung hatte. Sie war die erste nationale Initiative, die die FFW gewonnen hat. Selbst bei ihren einstigen Gegnern hat sie ein Umdenken angestossen, und viele Gemeinden verschärfen heute ihre Bauvorschriften zusätzlich.*



Vera Weber vor der historischen Standseilbahn, anlässlich des Jubiläums 150 Jahre Grandhotel Giessbach im April 2025.



Aber der für mich emotional wichtigste Erfolg war die Verhinderung des Ozeaniums in Basel. Ein riesiges Meerwasser-Aquarium mitten in einer Stadt, weit entfernt vom Meer – das war für mich undenkbar. Wir führten eine starke Kampagne, und mit dem Abstimmungssieg erhielten die Meerestiere eine Stimme.

#### Was war der Schlüssel zum Erfolg in der Kampagne gegen das Ozeanium?

Der Slogan: «Meere schützen wo sie sind.» Er traf den Kern. Statt 100 Millionen Franken für einen künstlichen Lebensraum zu verschwenden, sollten diese Mittel sinnvoll in echten Meereschutz fliessen, wie etwa in den Schutz von Korallenfischen und -riffen. Diese Überlegung brachte viele Baslerinnen und Basler zum Umdenken. Es war ein bewegender Sieg.



Der Slogan «Meere schützen wo sie sind» liess viele umdenken und Nein stimmen zum geplanten Meerwasseraquarium in Basel.

#### War das für Sie ein grosser Schritt hin zur Abschaffung von Zoos?

Nein. Wir fordern nicht die Abschaffung, sondern die grundlegende Reform der Zoos. Die Idee, Wildtiere zur Schau zu stellen, stammt aus dem 18. Jahrhundert – aus einer Zeit ohne Fotos, Filme oder wissenschaftliche Erkenntnisse über Tierwohl. Heute wissen wir es besser. Und wir sollten endlich entsprechend handeln. Die Zoos wären hierfür in der Polposition: Sie verfügen über gute Infrastruktur und kompetentes Personal, welches sinnvoller eingesetzt werden kann als zum Betreuen für ein Tierleben hinter Gittern oder Glas. Dieses Konzept ist definitiv aus der Zeit gefallen.

#### Was genau bedeutet eine grundlegende Reform der Zoos?

Unser Projekt heisst «inSintu» (früher: Zoo21) – für den Schutz der Wildtiere in ihrem natürlichen Lebensraum. Es zielt darauf ab, Zoos zu Orten des Schutzes und nicht der Zurschaustellung zu machen. Tiere, die verletzt oder beschlagnahmt wurden, sollen gepflegt werden. Tiere, die nicht ausgewildert werden können, sollen künftig nicht mehr gezüchtet werden. Und, Tiere wie Elefanten, die in Zoos besonders leiden, sollen in grosse Reservate überführt werden. In Frankreich existiert bereits ein Elefanten-Refugium, ein weiteres entsteht derzeit in

Portugal. Zudem haben wir schon fünf Elefanten aus argentinischen Zoos in ein Schutzgebiet im brasilianischen Mato Grosso gebracht – sodass seit diesem Jahr kein einziger Elefant mehr in Argentinien in Gefangenschaft lebt.

#### Ein riesiger Erfolg! Ein weiteres Thema, für das sich die FFW seit Jahrzehnten einsetzt, ist der Kampf gegen Stierkämpfe. Wie kam es dazu, dass Sie dieses Engagement intensivierten?

Als ich in Kanada 2006 wegen der Robbenjagd war, entgegnete mir eine wütende Befürworterin der Robbenjagd: «Kümmern Sie sich lieber um das, was vor Ihrer Haustüre passiert – Stiere, die zur Belustigung zu Tode gequält werden.» Natürlich kann man keine Grausamkeit mit einer anderen rechtfertigen, aber ihre Aussage traf mich ins Herz. So belebte ich die FFW-Kampagne aus den 1980er-Jahren neu, und organisierte 2008 einen durchschlagenden Prozess vor dem Internationalen Gerichtshof für Tierrechte, der von meinem Vater gegründet wurde.

#### Und Sie hatten Erfolg?

Ja. Das hat die Bewegung in Katalonien sehr gestärkt. Die Gruppe «Prou!» (deutsch: Es reicht!) hat daraufhin eine Volksinitiative mit über 180'000 Unterschriften eingereicht. Das katalanische Parlament verabschiedete in der Folge die Abschaffung des Stierkampfes. Das war am 28. Juli 2010 – der schönste Tag meines Lebens! Die führenden Köpfe dieser Bewegung konnte ich für die FFW engagieren. Seither kämpfen wir international gegen Corridas – mit Erfolg: Viele Städte und Länder in Lateinamerika haben Stierkämpfe inzwischen verboten.

#### 50 Jahre Fondation Franz Weber – und trotzdem fragen sich manche: Braucht es sie heute überhaupt noch?

Mehr denn je! Heute wird die Natur nicht mehr nur aus Profitgier oder aus Gedankenlosigkeit zerstört, sondern immer



*häufiger im Namen des Klimaschutzes. Das ist an Zynismus kaum zu überbieten. Unsere Wälder, unsere Landschaften, unsere Ökosysteme werden geopfert – für angeblich «grüne» Energieanlagen. Unter dem Vorwand, das Klima zu retten, zerstört man das, was noch lebendig ist. Es ist zu einem Dogma geworden. Unantastbar. Nicht hinterfragbar. Es duldet weder Nuancen noch Debatte. Alles ist erlaubt, solange man das Etikett «Klimaschutz» draufklebt.*

**Das Stromgesetz, welches den Bau von Solar- und Windkraftanlagen erleichtern will, wurde vom Schweizervolk angenommen. Muss man das nicht respektieren?**

*Ja. Wir behalten uns aber vor, dort einzuschreiten, wo es besonders schlimm wird – etwa bei Projekten wie Gondosolar im Wallis oder dem geplanten Solarpark bei Tamaro im Tessin. Wir nutzen unsere juristischen Mittel gezielt und effizient.*

**Im Ausland werden riesige Solar- und Windanlagen gebaut...**

*... und dafür werden ganze Wälder abgeholzt und Landschaften überbaut. Es ist ein regelrechtes Massaker: Der Reinhardswald in Deutschland – jener mythische Wald aus den Märchen der Brüder Grimm – wird für Windkraftanlagen geopfert. Und anderswo, in Portugal und Spanien, werden hunderttausende Olivenbäume gerodet, um Platz für Solaranlagen und Windräder zu schaffen. Es ist ein Verbrechen, ein völliger Widersinn, uralte, lebendige Ökosysteme zu opfern – im Namen eines angeblichen Klimaschutzes, der in Wahrheit die Natur zerstört und genau jene Ökosysteme schwächt, die für unser aller Überleben entscheidend sind.*

**Im Ausland hat die FFW mehr Mühe, sich Gehör zu erschaffen.**

*Ja und Nein. Die Schweiz mit ihrer direkten Demokratie und ihren Gesetzen für die Natur und Landschaft sowie der Möglichkeit für das Schweizer Volk sich*

*mit Referenden und Initiativen einzubringen, ist im Vergleich zu anderen Ländern einzigartig. Aber auch im Ausland kann die FFW auf regionaler oder nationaler Ebene immer wieder grosse Erfolge feiern, indem sie mit den Behörden zusammenarbeitet.*

**Es dürfte interessant sein, inwiefern das Abkommen mit der EU, über das die Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger in naher Zukunft abstimmen werden, die Arbeit der FFW in der Schweiz beeinträchtigen könnte.**

*Ich befürchte dahingehend das Schlimmste!*

**Weshalb?**

*Weil das Abkommen unsere direkte Demokratie in Gefahr bringt. Heute können wir mit Initiativen und Referenden echten Einfluss auf Umwelt- und Tierschutz nehmen in der Schweiz. Mit dem Rahmenvertrag würde vieles dem EU-Recht untergeordnet. Initiativen könnten zwar gestartet, aber nicht mehr umgesetzt werden. Das wäre ein massiver Rückschritt.*

**... weshalb sonst noch?**

*Die Einwanderung wird noch mehr zunehmen. Das bedeutet mehr Menschen und mehr Druck auf die Natur und auf einheimische Wildtiere. Daraus folgt weniger Lebensraum, weniger Grünflächen, mehr Beton, mehr Fleisch- und mehr Energiekonsum.*

**Sie klingen wie eine SVP-Politikerin.**

*Ich mache keine Parteipolitik. Ich äussere mich als Tier- und Naturschützerin. Mein Anliegen sind die Tiere, die Natur und die Kulturlandschaft. Das sage ich, ohne Rücksicht auf links oder rechts.*

**Kritiker werfen der FFW vor, sich zu sehr zu verzetteln: Energie, Tiere, Kulturgüter – zu viele Themen auf einmal.**

*Unser Herz schlägt für die Tiere, für die Natur – in ihrer ganzen Vielfalt. Ohne Natur gibt es keinen Lebensraum für Tiere.*

*Ohne Landschaft keine Kultur. Ohne Kulturgüter keine Identität. Das gehört zusammen. Und genau deshalb engagieren wir uns breit – aber nie beliebig.*

**Sie sprechen von wir und uns. Was sagt das über Ihren Führungsstil aus?**

*Genau, ich spreche bewusst von wir und uns. Denn in der FFW arbeitet ein engagiertes und professionelles Team in der Schweiz und weltweit an unseren Kampagnen und Projekten. Es wäre nicht richtig, dabei nur von mir zu sprechen. Was ich aber mit Stolz sagen kann: Ich hatte die Vision für dieses Team – und ich habe es aufgebaut.*

**Sie werden oft als „die Tochter von Franz Weber“ bezeichnet. Was macht das mit Ihnen?**

*Es ist das Los aller Kinder mit bekannten Eltern, aber es ist ermüdend. Dieses «Tochter von»- Etikett mag lieb und gut gemeint sein, aber es blendet aus, dass ich ein eigenständiger Mensch bin – mit meiner eigenen Geschichte, meinen Überzeugungen und Resultaten, die ich mir durch meinen intensiven Einsatz und meine harte Arbeit verdient habe.*

**Sie sind gleich alt wie die Fondation. Haben Sie sich schon Gedanken gemacht über die Nachfolge?**

*Natürlich. Wir bauen seit Jahren ein starkes, altersdurchmischtes Team auf, zwischen Zwanzig bis über Achtzig ist alles dabei. Und wir bilden laufend neue Menschen aus. Die FFW wird weiterleben. Denn unsere Mission endet nicht mit mir, sondern erst dann, wenn Tiere und Natur keinen Schutz mehr brauchen.*

*Ein interview von Matthias Mast*





Publikationen der Fondation Franz Weber

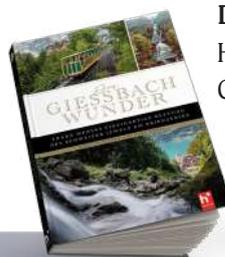
# Wissen, das bewegt – Verantwortung für die Zukunft unseres Planeten



Rebell für die Natur  
Franz Weber, 2005

Friede mit der Schöpfung  
Franz Weber, 2009

Das Giessbach-Wunder  
Herausgeberin: Vera Weber  
CHF 30.–



Kochbüchlein  
Einfach bewusst – ein  
Genuss  
Vera Weber und Lukas Stalder

Traumgeschichten  
Franz Weber, 2009

Jetzt für CHF 10.-  
bestellen  
und Gutes  
tun!



# 50 Jahre Einsatz für Natur und Tiere



**Franz Weber war ein Vorreiter im Natur- und Tierschutz. Mit seinen Kampagnen schrieb er Geschichte – national und international. Ihm zur Seite und stets auf Augenhöhe stand dabei seine Ehefrau Judith. Mit ihr gründete er vor 50 Jahren die Fondation Franz Weber (FFW).**

## **Vom Journalisten zum Umweltschützer – Franz Webers Schicksalsstunde**

Sechziger Jahre. Es ist die Zeit des begeisterten Investierens und Produzierens, des sorglosen Verbrauchens und Wegwerfens, des hemmungslosen Bauens und Betonierens. Es ist normal und richtig, dass auch der höchste Berggipfel, das verschwiegenste Tal, das lieblichste Ufer dem Zugriff des Menschen erschlossen wird und dessen Streben nach Wohlbefinden, Bequemlichkeit, Prestige und Profit zu Diensten stehen muss. Auch in Surlej, einem Ortsteil der Oberengadiner Gemeinde Silvaplana im Kanton Graubünden.

Und angesichts der fast überirdisch schönen, jungfräulichen Landschaft von Surlej am See von Silvaplana beschliesst im Zuge dieser Entwicklung ein Konsortium von Promotern: «Hier bauen wir eine Stadt! Eine Stadt für fünfundzwanzigtausend Einwohner!» Geplant ist eine Art zweites St. Moritz. Parzelle um Parzelle wird den Bauern das Land abgehandelt. Auf Reissbrettern entstehen in den Architekturbüros die Wohnblöcke, Supermärkte, Kinos und Parkplätze der künftigen Stadt. Bagger, Bulldozer und Kräne fahren auf. Der Bauboom beginnt mit dem Bau der Corvatschbahn. «Und über Nacht wird in der schönsten Landschaft der Welt», so der Dichter Friedrich Nietzsche, «der hässlichste Parkplatz der Welt

hingepflastert», erinnerte sich Franz Weber später an den Beginn seines Kampfes. Ja, Franz Weber, der Schweizer Weltenfahrer, dazumal Journalist in Paris, ist bis ins Innerste betroffen, als er im Oktober 1965 auf der Durchreise von Italien nach Paris im sanften Wiesenhang ob Surlej den Parkplatz der Corvatschbahn sieht, umgeben von einem Gewirr von Baugespannen.

An diesem Tag – oder vielmehr in dieser Nacht – schlug Franz Webers Schicksalsstunde. In dieser Nacht schwor er sich, die Oberengadiner Seenlandschaft zu retten. Er wusste damals nicht, dass aus diesem Entschluss ein Engagement für den Rest seines Lebens.

## **Der erfolgreichen Kampagne im Engadin folgten hunderte weitere in der Schweiz und in der ganzen Welt**

Franz Weber organisiert eine intensive Medienkampagne und gründet den Verein «Pro Surlej». Mit ihm treibt er das nötige Geld auf, erwirbt zahlreiche, für das Bauvorhaben unerlässliche, Grundstücke und belegt diese mit einem ewigen Bauverbot. Mit dieser bis anhin nie dagewesener Aktion rettet Franz Weber die von Nietzsche besungene, wahrhaft einzigartige Engadiner Seenlandschaft. «Pro Surlej» steht am Anfang von hunderten Kampagnen zur Rettung von Tieren, Landschaften und Kulturdenkmälern.

«Wie wohl für die allermeisten Schweizerinnen und Schweizer sind Sie für mich die Verkörperung von Umweltschutz im weitesten Sinne, noch bevor diesem Begriff die heutige Popularität zuteilwurde», schrieb der ehemalige Schweizer Bundespräsident Moritz Leuenberger über den berühmtesten Umweltschützer der Schweiz. Und Jean Ziegler, ehemaliger Menschenrechts-Experte der UNO, bezeichnet Franz Weber als «einen der grössten und bedeutendsten Europäer unserer Zeit».

«Ich bin ein Lebensraumschützer», zog Franz Weber kurz vor seinem Tod in aller Bescheidenheit Bilanz über sein eindrückliches Leben und herausragendes Lebenswerk.

## **Judith Weber: Die Ehefrau und Mitstreiterin auf Augenhöhe**

Nach der gelungenen Rettung des Surlej wurde Franz Weber aus der ganzen Welt zu Hilfe gerufen. 1971 trat dann Judith Kreis in das Leben des Umweltschützers. Sie weilte zu Besuch bei Freunden auf einem Bauernhof am Sempachersee. Die Bauern der Gegend hatten zufälligerweise am selben Tag den damals bereits berühmten Franz Weber wegen der Rettung der Surlej im Engadin zu Hilfe geholt – als Nothelfer gegen die zerstörerische Linienführung des geplanten Autobahnteilstückes zwischen Sempach und Sursee.



Eine schicksalshafte Begegnung: Judith trifft im Mai 1971 zum ersten Mal Franz Weber auf einem Bauernhof am Sempachersee. Dort lancierte der damals bereits international bekannte Umweltschützer die Kampagne gegen die Linienführung der Autobahn N2 zwischen Sempach und Sursee.

## Am Anfang stand die Rettung der Surlej-Landschaft im Engadin

«Pro Surlej» steht am Anfang von hunderten Kampagnen zur Rettung von Tieren, Landschaften und Kulturdenkmälern. Der verträumte Weiler «Surlej» mit rund 30 Menschenseelen sollte in eine Stadt mit 25'000 Einwohnern verwandelt werden. Franz Weber sagte diesem zerstörerischen Vorhaben den Kampf an und initiierte ab dem Jahre 1965 eine immense Medienkampagne.

Parallel dazu gründete er den Verein «Pro Surlej». Mit ihm wollte er das nötige Geld auftreiben, um seine einzigartige Idee umzusetzen: Statt die Bauherren und Baufirmen sollte der Verein die zahlreichen, für die Bauten unerlässlichen, Grundstücke kaufen und diese mit einem ewigen Bauverbot belegen.

Der Plan gelingt. Nicht zuletzt dank der von Franz Weber organisierten und moderierten Spenden-Gala im Grand Hotel Dolder in Zürich am 9. Juni 1971. Zahlreiche Prominente und einfache Leute sowie Politiker – darunter ein Bundesrat – gaben sich die Ehre zu Gunsten der von Nietzsche besungenen Engadiner Seelandschaft. Bilanz des Abends: Die Summe von einer halben Million Schweizer Franken kam zusammen – in bar! Das entspricht inflationsbereinigt einem heutigen Wert von 1,5 Millionen Franken. In den folgenden Wochen wurde der Betrag noch verdoppelt. Franz Weber war nun in der Lage, das Stück Land zu kaufen. Und die von dieser Dynamik überraschte und zugleich befeuerte Politikerkaste im Kanton Graubünden erliess eine Schutzverordnung für die ganze Engadiner Seenlandschaft.

Dank Franz Webers Ideen und seiner Kampagne wurde die Linienführung positiv verändert, unter anderem mit zwei Tunnels. Diese sogenannte «zweite Schlacht von Sempach», wie Franz Weber sie nannte, bildete auch den Auftakt zu seiner ersten nationalen Volksinitiative «Demokratie im Nationalstrassenbau».

Judith Weber stand fortan an der Seite des Umweltschützers. «Wir bildeten eine Liebes- und Lebensgemeinschaft auf Augenhöhe», so Judith Weber. Zusammen stürzten sie sich in die letztendlich erfolgreichen Kämpfe gegen den geplanten Autobahnzubringer in Lausanne-Ouchy, für den Schutz des Lavaux sowie für die Rettung der Alpilles bei Les-Beaux-de-Provence.

Dass der Umweltschützer der ersten Stunde jedoch auch zu einem Tierschützer wurde, war allein Judith Webers Werk. Sie brachte ihn auf seine erste Tierschutz-Kampagne, den nach wie vor weltberühmten Kampf gegen die brutale Abschachtung der Robbenbabys in Kanada. Sie begleitete ihn auf die ersten Reisen nach Kanada, als Co-Kampagnenleiterin und vor allem als Interview-Partnerin für viele Fernsehstationen, da Franz, im Unterschied zu ihr, der englischen Sprache nicht mächtig war.

So stand Judith – und nicht Franz Weber – bei den Auftritten in Kanada und New York im Zentrum des medialen Interesses. Und auch Jahre später, 1989 in Australien, war es Judith, die die Medien sowohl über die Rettung der Brumbies informierte als auch das Wildpferde-Reservat «Franz Weber Territory» auf der ehemaligen Rinderfarm Bonrook Station aufbaute.

Doch in Europa, und insbesondere in der Schweiz, war der Name Franz Weber längst zur Marke geworden – zu präsent, zu prägend, um noch Raum für eine «öffentliche» Judith Weber zu lassen. Dabei war es genau diese stille, kraftvolle Partnerschaft, die vor 50 Jahren zur Gründung der Fondation Franz Weber führte.



In der Surlej-Landschaft im Engadin war eine Stadt geplant!

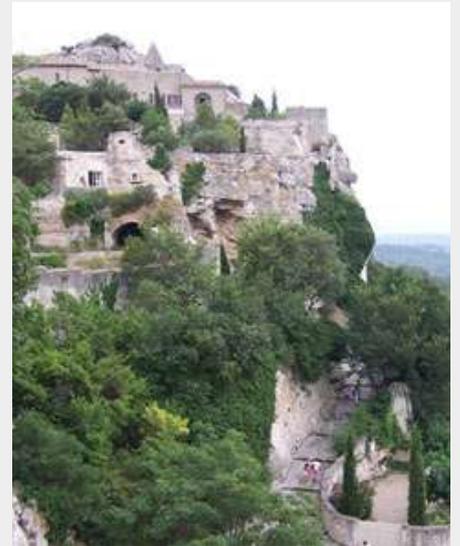
## Zweifache Rettung von Les Baux-de-Provence

# Selbst der Präsident griff ein

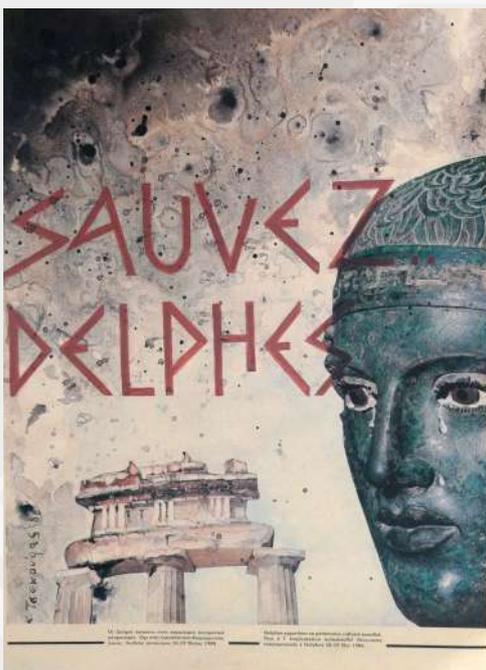
**N**ach der Rettung von Surlej wurde Franz Weber zu einer internationalen Berühmtheit. Deshalb erreichte ihn auch ein Hilferuf aus Frankreich.

In Les Baux-de-Provence plante ein grosses Industrieunternehmen eine Bauxit-Förderungsfabrik. Franz Weber organisierte einen internationalen Protest gegen die bevorstehende Zerstörung des landschaftlichen Juwels. Unter dem massiven öffentlichen Druck sehen sich die Bauxit-Bosse gezwungen, ihre Projekte massiv zu reduzieren.

Doch drei Jahre später drohte wieder Ungemach: zwei Kilometer von Les Baux entfernt, in den Alpilles, mitten in einer Naturschutzzone, sollten 600 Bungalows gebaut werden. Franz Weber bittet den damaligen französischen Staatspräsidenten Georges Pompidou um Unterstützung und findet in ihm einen Verbündeten. Das Projekt wird verhindert. «Weber und Pompidou retten die Alpilles!» stand im Juni 1971 auf der Titelseite einer der grössten Schweizer Tageszeitungen.



## Die zweimalige Rettung von Delphi



**D**elphi – das spirituelle Zentrum des antiken Griechenlands gehört seit 1987 zum Weltkulturerbe. Diese

Tatsache ist nicht zuletzt Franz Weber zu verdanken. Denn in den Jahren 1978 und 1986 war diese bedeutende archäologische Stätte von gigantischen Industrialisierungs-Projekten bedroht. In unmittelbarer Nähe des grössten Heiligtums der Antike suchte die griechische Regierung Partner, um da Bauxit auszubeuten und ein Aluminiumwerk zu bauen. Franz Weber wusste dieses Vorhaben zu verhindern. Neben einer weltweiten Medienkampagne, welche die

griechische Regierung in Verlegenheit brachte, sprach Franz Weber bei einer der grössten Ikonen Griechenlands vor: der damaligen Kulturministerin Melina Mercouri. Unterstützt wurde er bei seiner Kampagne von vielen bekannten Persönlichkeiten, so auch vom Schauspieler Marcello Mastroianni, der Franz Weber nach Delphi begleitete.

Das erfreuliche Fazit: Die Regierung gab ihr Vorhaben auf. Und zehn Jahre nach der Aufnahme Delphis ins Weltkulturerbe – die mit einer Aluminium-Fabrik nie erfolgt wäre! – erhielt Franz Weber den Titel «Ehrenbürger von Delphi».

# Retter der Donau-Auen

1983–84 kämpft Franz Weber für die Rettung der Donau-Wälder in Hainburg bei Wien. Die österreichische Regierung will die Au roden, um dort ein gigantisches Wasserkraftwerk zu errichten. Franz Weber alarmiert die internationale Öffentlichkeit.

Auch der weltberühmte Zoologe und Verhaltensforscher Konrad Lorenz ist auf seiner Seite. Auf Webers Initiative versammeln sich wenige Tage vor der geplanten Abholzung, am 8. Dezember 1984, zwölftausend Menschen auf

der Bröckelwiese im Herzen der Au, um das Gebiet zu verteidigen. Franz Weber hält eine flammende Rede. Davon angestachelt, besetzen die Demonstranten die Au noch in der selben Nacht und werden dabei schon bald von Studenten –mehrerer Universitäten und tausenden von weiteren Bürgern Österreichs (und Europas) aus allen –gesellschaftlichen Schichten vor Ort unterstützt. Das Mammut-Projekt wird aufgegeben. Aus der Hainburger Au wird der erste österreichische Nationalpark.



*Sauver Lavaux*



# *Seit mehr als 50 Jahren schützen wir eine einzigartige Landschaft*

1972 bedroht ein umfangreiches Immobilienprojekt die Weinberge von Lavaux. Von besorgten Winzern alarmiert, erkundet Franz Weber diese einzigartige Landschaft, verliebt sich in sie - und gründet unverzüglich die Vereinigung Sauver Lavaux. 1973 lanciert er eine Volksinitiative mit dem Ziel, den Schutz des Gebiets in die Waadtländer Verfassung aufzunehmen. 1977 wird sie vom Volk angenommen – ein bahnbrechender Sieg, der in die Geschichte der Raumplanung der Schweiz eingeht. Doch der Druck seitens der Immobilienunternehmer bleibt unvermindert

hoch. Mit der 2002 lancierten Initiative Sauver Lavaux II nimmt die Fondation Franz Weber den Kampf wieder auf, um den anlässlich einer Überarbeitung der Verfassung abgeschafften Schutz des Lavaux wieder gesetzlich zu verankern.

Die Initiative wird 2005 mit über 81 Prozent der Stimmen angenommen – ein Beweis für ihren überwältigenden Rückhalt in der Bevölkerung. 2014 soll eine dritte Initiative das Gesetz stärken. Sie wird abgelehnt, doch ein Gegenvorschlag verbessert die Regelung zumindest teilweise. Seit 2007 gehört das La-

vaux zum Weltkulturerbe der UNESCO – doch seine Schönheit weckt immer wieder Begehrlichkeiten. Auch heute noch kämpfen die FFW und die Vereinigung Sauver Lavaux an vorderster Front: Sie legen Rechtsmittel ein, wehren sich gegen zerstörerische Projekte und stehen im Dialog mit den Behörden.

Das Lavaux ist mehr als eine schöne Kulisse: es ist lebendiges Kulturerbe und ein beeindruckendes Symbol dafür, dass das Volk in der Lage ist, das Gemeinwohl zu verteidigen. Ein Kampf, den die FFW seit fünfzig Jahren ebenso leidenschaftlich wie beharrlich führt.



Interview mit Suzanne Debluë

# Präsidentin Sauer Lavaux



Sie spielen seit der Gründung von Sauer Lavaux eine zentrale Rolle. Was hat Sie zu Ihrem Engagement bewogen?

*Suzanne Debluë: Das ist kein Zufall. Mein Vater, Dr. Marius Marcel, setzte sich schon früh für den Schutz des Kulturerbes von Lutry ein, und ich bin mit diesem Bewusstsein aufgewachsen. Als Franz Weber nach Villette kam, wurde ihm sofort empfohlen, sich mit meinem Vater zu treffen. So lernte ich ihn kennen. Damals war ich zwanzig Jahre alt und wurde gleich zu Beginn, bei der Gründung des Vereins, Mitglied des Komitees.*

Erinnern Sie sich daran, wann Sie das Lavaux mit anderen Augen gesehen haben – nicht als Landschaft, sondern als Gebiet, das es zu schützen gilt?

*Für mich war das schon immer klar. Schon als ich noch sehr jung war, wusste ich, dass die Region durch Bauvorhaben bedroht war – insbesondere aufgrund der Überarbeitung der Gemeindevorschriften. In Lutry wurde über Stadtentwicklungsprojekte diskutiert. Dank der Lex Furgler konnten in den 1970er-Jahren die Baumassnahmen in besonders stark bedrohten Gebieten eingefroren werden. Das hat mich nachhaltig geprägt.*

Was verbinden Sie persönlich mit dieser Landschaft? Was motiviert Sie, darum zu kämpfen?

*Ihre einmalige Schönheit. Dieser Kontrast zwischen See, Weinterrassen und Mauern... Das Gebiet ist auch sehr gefragt: Die Aussicht ist atemberaubend und treibt die Preise in die Höhe. Es ist ein idealer Ort für Bauvorhaben, doch das führt zu Spannungen. Denn um zu bauen, müssen oftmals Weinberge geopfert werden. Es besteht ein echter Interessenkonflikt zwischen dem Schutz der Landschaft und den Begehrlichkeiten von Bauträgern.*

Was hat Sie seit Ihrem Engagement am meisten bewegt? Ein Sieg? Eine prägende Erinnerung?

*Auf alle Fälle der erste Sieg der Initiative Sauer Lavaux. Die Begeisterung der Waadtländer Bevölkerung war überwältigend. Auch die zweite Initiative wurde von den Bürgerinnen und Bürgern noch leidenschaftlich unterstützt. Die dritte dagegen war am schwierigsten. Sie hätte auch die strengsten rechtlichen Verpflichtungen nach sich gezogen, und vielleicht wurde sie deshalb abgelehnt. Ich bedauere*



das zutiefst, denn mit ihr hätte man die Höhenlagen des Lavaux besser schützen können. Diese Zonen wurden seit 2014 massiv urbanisiert – in Grandvaux, Lutry, Villette, ... und heute beschwerten sich die Einwohner darüber.

**Die Bedrohungen sind heute andere, aber sie existieren nach wie vor. Was bereitet Ihnen heute Sorgen? Und was gibt Ihnen Hoffnung?**

Mich beunruhigt, dass auf zahlreichen Weinbergparzellen weiterhin gebaut werden darf. Sie hätten schon längst als unbebaubar ausgewiesen werden müssen. Das Lavaux ist also immer noch bedroht, nicht zuletzt, weil der Beruf des Winzers in Gefahr ist: Billigimporte und der rückläufige Weinkonsum setzen ihn stark unter Druck. Das hält junge Menschen davon ab, die Nachfolge anzutreten.

Doch ich habe auch Grund zur Hoffnung. Das Bewusstsein in der Bevölkerung ist spürbar gewachsen. Die Menschen wollen das Lavaux schützen. Selbst einige Behörden berücksichtigen allmählich den kulturellen Wert der Region. Nichtsdestotrotz ist der wirtschaftliche Druck weiterhin sehr stark – auch in den Dörfern, wo die Winzerhäuser beim Verkauf Höchstpreise erzielen. Die alteingesessenen Bewohnerinnen und Bewohner ziehen weg und die Dörfer verlieren ihre Seele.

**Welche wichtigen Aktionen hat die Vereinigung in jüngerer Zeit durchgeführt?**

Wir haben einen Architektur-Taschenreiseführer für das Lavaux mit Wanderwegen mitherausgegeben. Er war in französischer und deutscher Sprache sehr erfolgreich und wird gerade ins Englische übersetzt. Zudem verfolgen wir sehr aufmerksam die Auflagen in der Region. In vielen Fällen deckt sich unsere Position mit derjenigen der beratenden Kommission für Stadtentwicklung von Lavaux, deren Stellungnahmen bei den Gemeinden grosse Beachtung finden. Das stärkt unseren Standpunkt. Diese Kommission hat übrigens einen Leitfaden für gute



Initiative «Saver Lavaux»: Franz Weber mit den grossen Waadtländer Schriftstellern und Poeten, Jean Villard Gilles, links und Henri Deblüe, der das Libretto zur Fête des Vignerons 1977 verfasste, rechts.

Architekturpraktiken veröffentlicht, der unsere Werte zunehmend widerspiegelt. Das verschafft uns mehr Gehör bei den politischen Instanzen und Justizbehörden.

**Was würden Sie den Menschen sagen, die glauben, der Kampf sei schon gewonnen?**

Dass das nicht stimmt. Das Lavaux ist heute für grosse Immobilienunternehmen und extrem wohlhabende Käuferinnen und Käufer attraktiv. Hier geht es nicht länger um Einheimische, die ein Haus bauen wollen, um darin zu leben. Hier geht es um Projekte in Millionenhöhe. Die Preise sind inzwischen für normale Menschen unerschwinglich. Dabei ist Wohnen

ein Grundbedürfnis, was die Menschen zwingt, bei den Preisen mitzugehen. Das ist eine äusserst bedenkliche Entwicklung.

**Wie können wir die Liebe zum Lavaux an die jüngeren Generationen weitergeben?**

Die junge Generation, die noch kein finanzielles Interesse am Baugeschäft hat, ist für den Schutz der Landschaft, der Natur und der Artenvielfalt sehr sensibel. Vielleicht sogar mehr als meine. Das Bewusstsein entwickelt sich weiter. Und das gibt mir viel Hoffnung.



Ein interview von Anna Zangger

# Die FFW im Kampf gegen die Betonflut

## Von Ouchy bis heute

### Beispiel Ouchy

Lausanne-Ouchy, mit seiner Uferpromenade, Parks und dem Blick auf den See, war in den 1970er-Jahren durch eine geplante Autobahn akut bedroht. Die damaligen Planer wollten mitten durch die grüne Idylle bauen – 1500 alte Bäume wären gefällt worden, der heutige Erholungsraum zerstört. Judith und Franz Weber wehrten sich mit kantonalen Initiativen und verhinderten erfolgreich den Autobahnzubringer «bretelle de la Perraudettaz». So blieb Ouchy erhalten – ein Sieg für Natur und Lebensqualität.

### Beispiel Sempachersee und Simmental

Auch am Sempachersee und im Simmental sollten Autobahnen entstehen – mittendurch wertvolle Landschaften, Uferzonen und bäuerlich geprägte Regionen. Franz Weber stand anfangs allein, doch der Widerstand wuchs. Mit kreativen Aktionen und der Unterstützung seiner späteren Frau setzte er sich durch: Das Dorf Eich und die Bucht von Maria Zell wurden untertunnelt, das Simmental blieb frei von Beton. Heute kaum vorstellbar, dass hier je eine Autobahn geplant war.

### Beispiel heutiger Autobahnausbau

Trotz Erfahrungen aus der Vergangenheit werden neue Ausbauten mit denselben alten Argumenten begründet: weniger Stau, mehr Effizienz. Doch mehr Beton löst keine Probleme – er verschärft sie langfristig. Die Fondation Franz Weber (FFW) bekämpfte deshalb entschieden die Vorlage zur Erweiterung der A1 auf acht Spuren bei Bern, Kirchberg und Nyon. Für die FFW ist klar: Kulturland, Wald und Lebensraum dürfen nicht einer veralteten Verkehrsidee geopfert werden.



Mit Aufsehen erregenden Aktionen und erfolgreichen kantonalen Initiativen wird das legendäre Lausanne-Ouchy mit seinen herrlichen Gärten am Lac Lemman vor einem geplanten Autobahnzubringer gerettet.

Stattdessen fordert die FFW Investitionen in umweltfreundliche Alternativen und digitale Mobilitätslösungen. Eine breitere Autobahn bringt vielleicht kurzfristig Entlastung – doch mittelfristig drohen dieselben Staus wie zuvor. Es gibt keine Garantie für flüssigen Verkehr.

### Referendum 2024

Im Herbst 2024 unterstützte die FFW aktiv das Referendum gegen den Autobahnausbau – mit Erfolg: Am 24. November lehnte das Schweizer Volk die vom

Bundesrat geplante Erweiterung ab. Ein weiterer Sieg der Natur gegen die unsinnige Betonierung.

Die Zukunft der Mobilität muss neu gedacht werden – im Einklang mit Natur, Klima und dem Wohl kommender Generationen.



# Robbenjagd in Kanada



**Weissfellige Robbenbabys, erschlagen mit dem sogenannten Hakapik auf dem kanadischen Packeis. Ende der 1970er-Jahre bringt Franz Weber die Ikone Brigitte Bardot auf das Eis von Labrador. Gemeinsam brechen sie das Schweigen über einen der schlimmsten Skandale in der Geschichte der Tierquälerei. Die Bilder gehen um die Welt – die Empörung ist global.**

## **Das Ergebnis: ein erster Erfolg**

Kanada verbietet die Jagd auf neugeborene Robben mit weissem Fell. Die Jagd stoppt für einige Jahre, nimmt jedoch bald wieder Fahrt auf – diesmal auf etwas ältere Robben, nur wenige Wochen alt. Jedes Jahr werden zehntausende Jungtiere brutalst erschlagen. Die Fondation Franz Weber (FFW) nimmt den Kampf wieder auf.

2006 reist Vera Weber gemeinsam mit einem EU-Abgeordneten und Journalisten auf das Packeis. Was sie dort sehen, ist entsetzlich. Und: Sie selbst werden angegriffen. Ihre Berichte erschüttern die Öffentlichkeit und rütteln wach.

## **Europa reagiert**

2009 tritt das Importverbot für Robbenprodukte in Kraft, dank der Arbeit der FFW. Und die Wirkung ist gewaltig: Die Zahl der getöteten Robben sinkt drastisch. Der Markt bricht ein – und mit ihm das wirtschaftliche Interesse an dieser blutigen Jagd. Ein grosser Schritt für die Tiere, für die Artenvielfalt – und für das unermüdliche Engagement der FFW.

## **Und die Schweiz?**

Erst am 1. April 2017 ist es so weit: Nach über 40 Jahren unermüdlichem Kampf erreicht die Fondation Franz Weber auch hier das Verbot für den Import und Verkauf von Robbenprodukten.

Heute verdanken hunderttausende Robben ihr Leben diesen Verboten. Und all jenen, die von Anfang an nicht weggeschaut haben.



Das weltbekannte Bild von Franz Weber und Brigitte Bardot wurde zum Sinnbild des Widerstands gegen die grausame Robbenjagd – und machte ihn zu einer prägenden Figur des internationalen Tierschutzes.



# Ihr Testament für Tier und Natur

**LASSEN SIE IHREN LETZTEN WILLEN FÜR EINE LEBENSWERTE WELT WIRKEN!**

Die Fondation Franz Weber (FFW) setzt sich in der Schweiz und auf der ganzen Welt wirkungsvoll für den Schutz der Tierwelt und Natur ein. Wir sehen es als unsere Pflicht, sie immer wieder aufs Neue zu verteidigen und den Stimmlosen eine Stimme zu verleihen.

Wenn es Ihr Wunsch und Wille ist, auch über das irdische Leben hinaus den Tieren und der Natur zu helfen, so bitten wir Sie, in Ihren letzten Verfügungen, an die FFW zu denken.

Kontaktieren Sie uns telefonisch für eine vertrauliche und unverbindliche Beratung. Unsere Spezialistin, Lisbeth Jacquemard, unterstützt Sie gerne und freut sich auf Ihre Anfrage.

Fondation Franz Weber  
Postfach, 3000 Bern 13  
T +41 (0)21 964 24 24

## ERBSCHAFTSRATGEBER

Bestellen  
Sie kostenlos unseren  
speziell für Sie erstellten  
Erbschaftsratgeber.

[ffw@ffw.ch](mailto:ffw@ffw.ch) oder  
T +41 (0)21 964 24 24



FONDATION  
**FRANZ  
WEBER**

# Die Geschichte geht weiter



**In den Jahren 1982 und 1983 setzte Franz Weber alle Hebel für die Rettung des Parks und des historischen Hauses rund um die Giessbachfälle in Bewegung. Seine Rettungsaktion «Giessbach dem Schweizervolk» war das erste Crowd-Funding überhaupt, Jahrzehnte bevor es Internet oder Soziale Medien gab.**

**M**it Inseraten und Massensendungen von Briefen wurde die Schweizer Bevölkerung dazu aufgerufen, Spenden an die Stiftung Giessbach dem Schweizervolk zu leisten, damit das historische Hotel mit seinen Nebengebäuden und dem ganzen Park gekauft und vor der Zerstörung durch eine hässliche Jumbo-Chalet-Anlage bewahrt werden konnte. Die Aktion wurde zum riesigen Erfolg und setzte gleichzeitig ein neues Denken im Schweizer Tourismus in Gang: Alte Historische Hotels sollten nicht mehr kurzerhand abgerissen, sondern restauriert und damit für die Nachwelt erhalten bleiben.

Der Aufwand zur Rettung des Grandhotels Giessbach und seiner Parkanlage war enorm. Ebenso aufwendig ist jedoch der laufende Unterhalt des 22 Hektar

grossen Grundstückes, das der Allgemeinheit zur Verfügung steht und jährlich von hunderttausenden Menschen besucht wird.

Dieser Aufwand kann aus dem Geschäftserfolg des Hotels- und Restaurantbetriebs – so hoch erfreulich er auch ist – nicht bewältigt werden. Um den Park zu pflegen, die historische Standseilbahn zu betreiben, die Restauration der historischen Fassade zu finanzieren oder dringende Unterhaltsarbeiten wie beispielsweise die Felssicherung zu ermöglichen, sind immer wieder Spenden und Zuwendungen nötig.

Der Wald, der die Felsen über dem Brienersee umhüllt, mit seinen verwunschenen Wanderwegen, der prachtvollen Vegetation und dem rauschenden Wasserfall, ist ein einzigartiges ökologisches Juwel.

Der Giessbach-Wald wird der Natur überlassen, was in der Schweiz eine Seltenheit ist. Es werden keine fremden Arten und keine Monokulturen gepflanzt, keine Holzerntemaschinen eingesetzt und keine Bäume aus dem Wald abtransportiert. Natürlich wachsende Bäume, ein gesunder Boden, viel wertvolles Totholz und ein gut funktionierendes Ökosystem sind die ersichtlichen Zeichen dafür. Wie das Hotel Giessbach strahlt der Wald eine Aura der Unvergänglichkeit aus. Ein Märchenwald mit majestätischen Bäumen, umgeben von einer einmaligen Vegetation, zartem Moos, das die Felsen bedeckt, seltene Farne, die den Hang umsäumen. Die Energie des Waldes trifft auf die des Wassers der Giessbachfälle, die über 400 Meter hinunterstürzen, und die des knapp 30 Quadratkilometer grossen, türkisgrünen Brienersees.

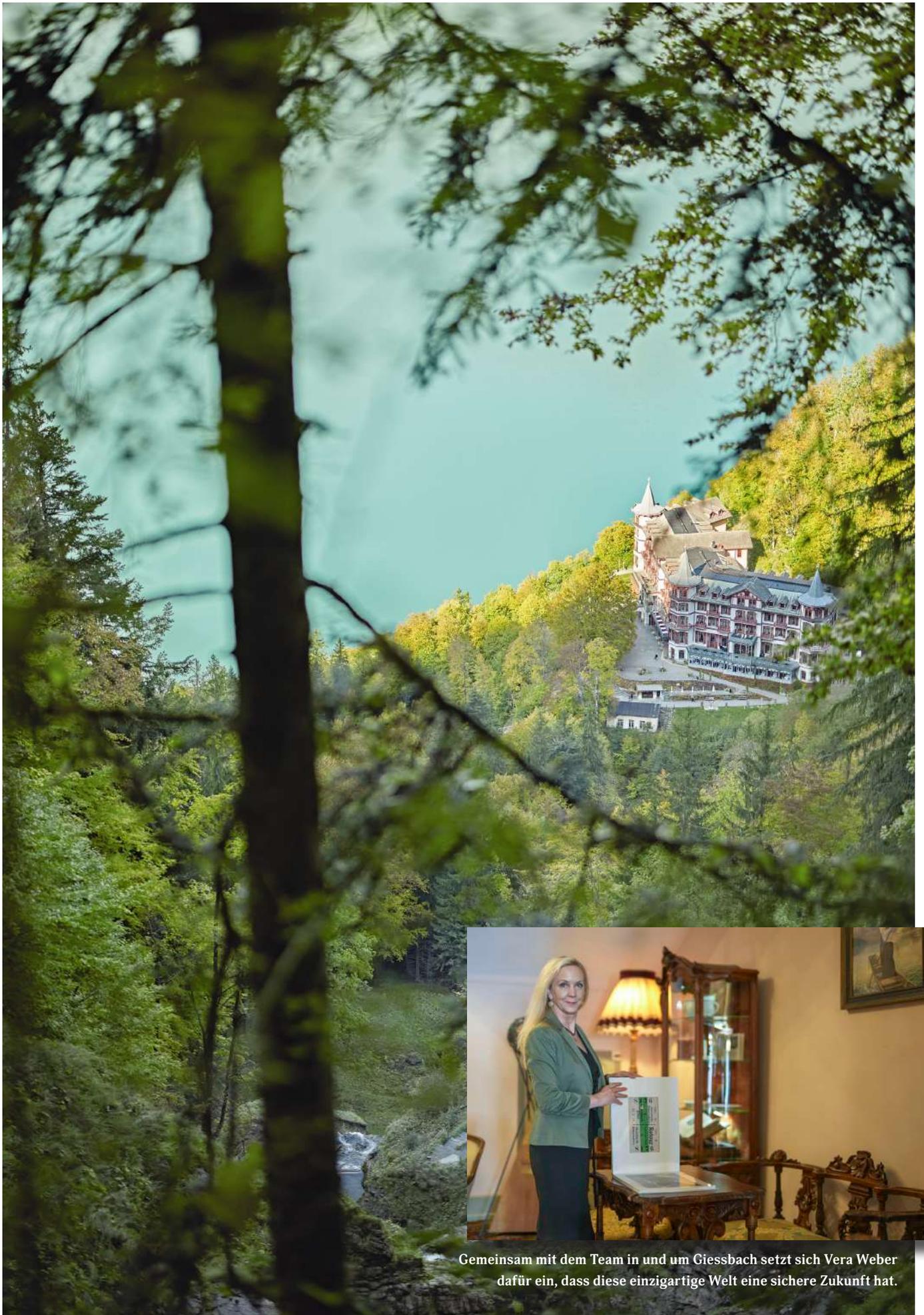
Die Schönheit, die Ruhe und die frische Luft sind ein Genuss für Geist und Seele – ideal zum Innehalten und Kraft tanken. Dass die Giessbach-Geschichte auch nach der Rettung weitergeht, ist keine Selbstverständlichkeit.

Sie lebt weiter durch Menschen, die nicht nur staunen und geniessen, sondern auch bereit sind, Verantwortung zu übernehmen – damit dieser besondere Ort erhalten bleibt und auch kommende Generationen ihn erleben können.



Judith und Franz Weber vor dem Giessbach.





Gemeinsam mit dem Team in und um Giessbach setzt sich Vera Weber dafür ein, dass diese einzigartige Welt eine sichere Zukunft hat.

# Seit 1989 ein Paradies für Australiens Wildpferde

**D**ie herzerreissenden Szenen aus den 1980er-Jahren bleiben unvergessen: Brumbies – Australiens Wildpferde – wurden aus Helikoptern gnadenlos abgeschossen. Ganze Herden in Panik, verzweifelte Fohlen neben ihren toten Müttern. Diese brutalen Massenerschliessungen wurden nicht nur geduldet, sondern aktiv von der australischen Regierung organisiert – unter dem Vorwand, Brumbies würden Krankheiten verbreiten, insbesondere auf Rinder. Getragen wurde dieses Vorgehen von Teilen der Rindfleischindustrie, die in den Wildpferden nichts als Schädlinge und Konkurrenten um Weideland sahen. Jedoch sie spielen eine wichtige Rolle im Ökosystem, indem sie durch ihre Weideaktivitäten das Pflanzenwachstum regulieren, Überwucherung verhindern und dadurch das Risiko von Buschbränden verringern.

Die Fondation Franz Weber reagierte mit Entschlossenheit. 1987 und 1988 machte sie das Massaker weltweit bekannt und lancierte eine internationale Kampagne.

1989 folgte der entscheidende Schritt: der Kauf der ehemaligen Rinderfarm Bonrook Station, zweieinhalb Autostunden südlich von Darwin – und die Gründung des Wildpferdereservats «Franz Weber Territory». Auf 495 km<sup>2</sup> subtropischem Buschland entstand das erste – und bis heute einzige – Schutzgebiet Australiens in dem eine bedeutende Population von Brumbies sicher leben kann und frei in ihren Familienverbänden herumstreifen darf, ungestört und unberührt.

Rund 800 Wildpferde leben auf Bonrook, gemeinsam mit wilden Rindern, Wasserbüffeln, über 150 Vogelarten und vielen einheimischen Tierarten – im natürlichen Gleichgewicht.

Da Bonrook von einem extremen Klima geprägt ist, mit starken Regenfällen in der Monsunzeit und langen Dürren in der Trockenzeit, ist Wasser ein zentrales Thema. Um die Wasserversorgung für

die Tiere das ganze Jahr über zu sichern, hat die Fondation zwei Dämme gebaut und zwei Wasserlöcher gebohrt, ein weiteres ist in Planung.

Die Fondation rettet weiterhin Pferde aus der Region – sowohl Brumbies als auch Hauspferde in Not. Brumbies, die kräftig und gesund sind, werden in das 495km<sup>2</sup> grosse Buschland entlassen. Die geretteten Hauspferde hingegen verbringen ihr neues Leben auf den Weiden nahe des Homesteads, liebevoll betreut vom langjährigen Station Manager.

Nach einem 20-jährigen Abschussverbot wurden die ikonischen Brumbies im 2023/24 im Kosciuszko-Nationalpark im australischen Bundesstaat New South Wales (NSW) wieder Opfer brutaler Tötungsaktionen. Regierungsstellen und Gruppen wie der Invasive Species Council verbreiten seit Jahren, Brumbies stellen eine ökologische Bedrohung dar und würden empfindliche Ökosysteme schädigen und einheimische Arten verdrängen. Beweise oder Studien für diese Behauptungen gibt es jedoch keine.

Die Fondation Franz Weber setzt sich weiterhin entschieden für den Schutz der Brumbies ein. Sie arbeitet mit verschiedenen Brumby-Schutzgruppen zusammen, sensibilisiert die Öffentlichkeit für die Situation der Brumbies und wirkt bei Petitionen mit. Zudem unterstützt die FFW die Produktion eines Dokumentarfilms, der die Wahrheit über die Brumbies ans Licht bringen soll und das fehlende wissenschaftliche Fundament der Tötungen kritisch beleuchtet.



Auf Bonrook lassen sich die seltenen und gefährdeten Kapuzenpapageien (*Psephotus dissimilis*) beobachten. Sie nisten in grossen Termitenhügeln – stets auf der Westseite, um sich vor den meist aus dem Osten kommenden Buschbränden zu schützen.



Das Eingangstor zum Franz Weber Territory auf Bonrook – Symbol für den Schutz und die Freiheit der dort lebenden Tiere.

**Bonrook ist  
seit 1989 ein  
Zufluchtsort, ein  
sicherer Hafen,  
ein Zeichen des  
Respekts für  
alles Lebendige.**



**2012 wurde der Gnadenhof Equidad erstellt, auf dem die befreiten Pferde nicht nur medizinisch versorgt, sondern auch liebevoll gepflegt und dauerhaft geschützt werden.**



2011 startete die FFW die Kampagne «Basta de TaS – Schluss mit der Müllabfuhr mit Pferden». Ziel ist es, diese tierquälerische Praxis endgültig zu beenden und die geretteten Pferde auf unserem Gnadenhof Equidad aufzunehmen, um ihnen ein Leben in Frieden und Sicherheit zu geben.



# *Freiheit für ausgebeutete Pferde in Argentinien*

**Im Herzen der argentinischen Provinz Córdoba liegt ein besonderer Ort der Heilung und Hoffnung: der Gnadenhof Equidad, gegründet und geführt von der Fondation Franz Weber (FFW). Der Name «Equidad» bedeutet Gerechtigkeit – und genau darum geht es hier. Der Hof bietet misshandelten und ausgebeuteten Pferden sowie anderen Tieren ein sicheres Zuhause. Gleichzeitig setzt er ein wichtiges Zeichen für einen respektvollen Umgang mit benachteiligten Menschen.**

**I**n vielen Städten Argentinien werden Pferde als Zugtiere zur Müllsammlung eingesetzt. Diese Tiere leiden unter extremen Bedingungen. Sie sind unterernährt, krank, verletzt und müssen bis zum völligen Zusammenbruch schwere Karren mit Müll durch den gefährlichen Stadtverkehr schleppen. Doch nicht nur die Tiere leiden – auch ihre Besitzer, die Müllsammler, leben in prekären Verhältnissen am Rande der Gesellschaft, ohne Perspektive und ohne gesellschaftliche Anerkennung.

Angesichts dieses Elends rief die Fondation Franz Weber im Jahr 2011 die Kampagne «Basta de TaS – Schluss mit der Müllabfuhr mit Pferden» ins Leben. Ziel war es, die tierquälerische Praxis zu beenden – aber ohne die betroffenen Menschen im Stich zu lassen. Die Lösung war ein integratives Konzept: 2012 wurde der Gnadenhof Equidad erstellt, auf dem die befreiten Pferde nicht nur medizinisch versorgt, sondern auch liebevoll gepflegt und dauerhaft geschützt werden.

Gleichzeitig werden im Rahmen der Kampagne «Basta de TaS» konkrete und nachhaltige Alternativen für die Müllsammler geschaffen. Sie erhalten motorisierte Sammelfahrzeuge und damit die Möglichkeit, ihre Arbeit unter menschenwürdigen Bedingungen wei-

terzuführen. Diese Umstellung stärkt ihr Selbstwertgefühl und eröffnet neue Perspektiven – für ihr eigenes Leben und das ihrer Familien.

Nach sieben Jahren Equidad auf einem Gelände, das nicht nur zu klein, sondern zunehmend auch unsicher und feindlich wurde, war die Situation untragbar geworden. Die Haltung von fast 300 Tieren auf lediglich zehn Hektar konnten wir nicht mehr verantworten. Deshalb wagten wir im Jahr 2020 ein grosses Unterfangen: den Umzug auf ein weitläufigeres Gelände mitten in einer wunderbaren Natur.

Nach fast zwei Jahren intensiver Arbeit war es endlich so weit: Unsere geretteten Tiere bezogen ihr neues Zuhause – 312 Hektar Grasland und Bergweiden durchquert von einem kraftvollen Fluss, mit viel Raum zum Herumtollen, Ruhen und einfach nur Tiersein.

Doch auch auf unserem neuen Gelände ist nicht alles einfach und frei von Herausforderungen. So kam es im September 2024 zu verheerenden Waldbränden, die uns um ein Haar verschlungen hätten. Drei Wochen lang herrschte Ausnahmezustand – ein wahrer Albtraum. Die Flammen rückten bis auf 200 Meter an die Weiden heran, auf denen unsere Tiere leben. Obwohl das Feuer extrem nahekam, blieben alle Tiere und Mitarbeiter verschont.

Auf Equidad leben über 120 Pferde, Ponys, Esel, Maultiere, Kühe, Stiere, Ziegen, Schweine, Lamas, Hunde, Hühner und Hähne. Sie alle teilen sich friedlich das weitläufige Gelände, gehegt und gepflegt vom Team der FFW.

Equidad ist heute auch ein Ort des Artenschutzes. Die Fondation Franz Weber führt hier seit 2023 auch Programme zum Schutz bedrohter einheimischer Arten durch – darunter die fast ausgestorbene Blume *Mimosa cordobensis*, der stark gefährdete Chaco-Adler, stachellose einheimische Bienen sowie die bedrohten Orco-Quebracho-Bäume (*Horco quebracho*), die in den Trockenwäldern der Region eine wichtige ökologische Rolle spielen.

Was als lokale Initiative begann, hat mittlerweile Strahlkraft über ganz Lateinamerika hinaus. Das Konzept von Equidad gilt heute als beispielgebend für die Verbindung von Tierschutz, sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Verantwortung.

In einer Zeit, in der die Ausbeutung von Mensch, Tier und Natur weltweit weiter voranschreitet, zeigt das Projekt Equidad, dass es auch anders geht. Mit Mut, Mitgefühl und konsequenter Umsetzung haben wir ein Modell erschaffen für eine gerechtere Welt – für die Natur und alle Lebewesen.



# Unser Team



**Leonardo Anselmi**  
Direktor in Südeuropa  
und Lateinamerika



**Virginia Portilla**  
Kampagnen-  
koordinatorin in  
Lateinamerika  
Ecuador



**Rubén Pérez**  
Kampagnenleiter  
und Lobbyist  
Spanien



**Jorge Vázquez**  
Kampagnen-  
koordinator auf  
den Galápagos-  
Inseln  
Ecuador



**Felipe Pávez**  
FFW Vertreter  
Chile



## Argentinien

Rund 40 Aktivisten und  
Berater – festangestellt,  
als Freelancer oder als  
Freiwillige arbeiten für die  
FFW



**Natalia Parra**  
Beraterin  
Kolumbien



**Mateo Córdoba**  
Forscher in  
Kolumbien für  
Frieden  
Kolumbien



**Tom Sciolla**  
Direktor Gnadenhof  
Equidad



**Marina Hertzriken**  
Biologin



**Andrés López**  
Tierarzt und  
Koordination  
Betriebsabläufe



**Johanna Rincón**  
Tierärztin



**Fran Lozano**  
Koordination Freiwillige  
und Betriebsabläufe



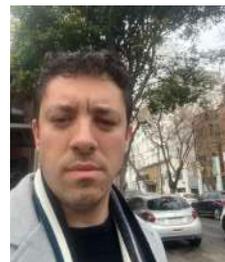
**Alejandra García**  
FFW Vertreterin  
Argentinien



**Pablo Krasnov**  
Programmierer und  
Webentwickler



**Victoria Zaffari**  
Grafikdesignerin



**Leonardo Barnabá**  
Rechtsberater und  
Anwalt der FFW in  
Argentinien



**Federico Sordo**  
Content creator  
und audiovisueller  
Produzent



**Leandro D. Fruitos**  
Kampagnenkoordinator  
¡Basta de TaS!

## Schweiz



**Vera Weber**  
Präsidentin



**Anna Zangger**  
Kampagnenleiterin  
International



**Monika Wasenegger**  
Leiterin Organisations-  
entwicklung  
und Projekte



**Dr. Monica V. Biondo**  
Biologin, Leiterin  
Forschung und  
Naturschutz



**Jessica Allemann**  
Anwältin



**Marina Cornu**  
Juristin und  
Assistentin der  
Geschäftsleitung



**Lisbeth Jacquemard**  
Beratung und  
Administration



**Angelica Agnant**  
Beratung und  
Administration



**Tirsá Sánchez**  
Kommunikation und  
Audiovisuelle Inhalte



**Eliane Baeriswyl**  
Beratung und  
Administration



**Elisabete Gonçalves**  
Praktikantin



**Diana Soldo**  
Biologin und  
Umweltnatur-  
wissenschaftlerin,  
Dr. sc. ETH

## Australien



**Viktoria Kirchhoff**  
Leiterin FFW –  
Pferdeschutzgebiete  
Australien &  
Argentinien



**Sam Forwood**  
Leiter von Bonrook,  
Pferdeschutzgebiet,  
Australien

## Afrika



**Sourakatou Ouro- Bangna**  
FFW Vertreter Westafrika

## Beraterinnen und Berater



**Dr. Keith Lindsay**  
Biologe, Berater  
Elefantenschutz



**Dr. Hedia Baccar**  
Beraterin  
Wildtiere/CITES



**Fabian Dietrich**  
Baumpflegespezialist



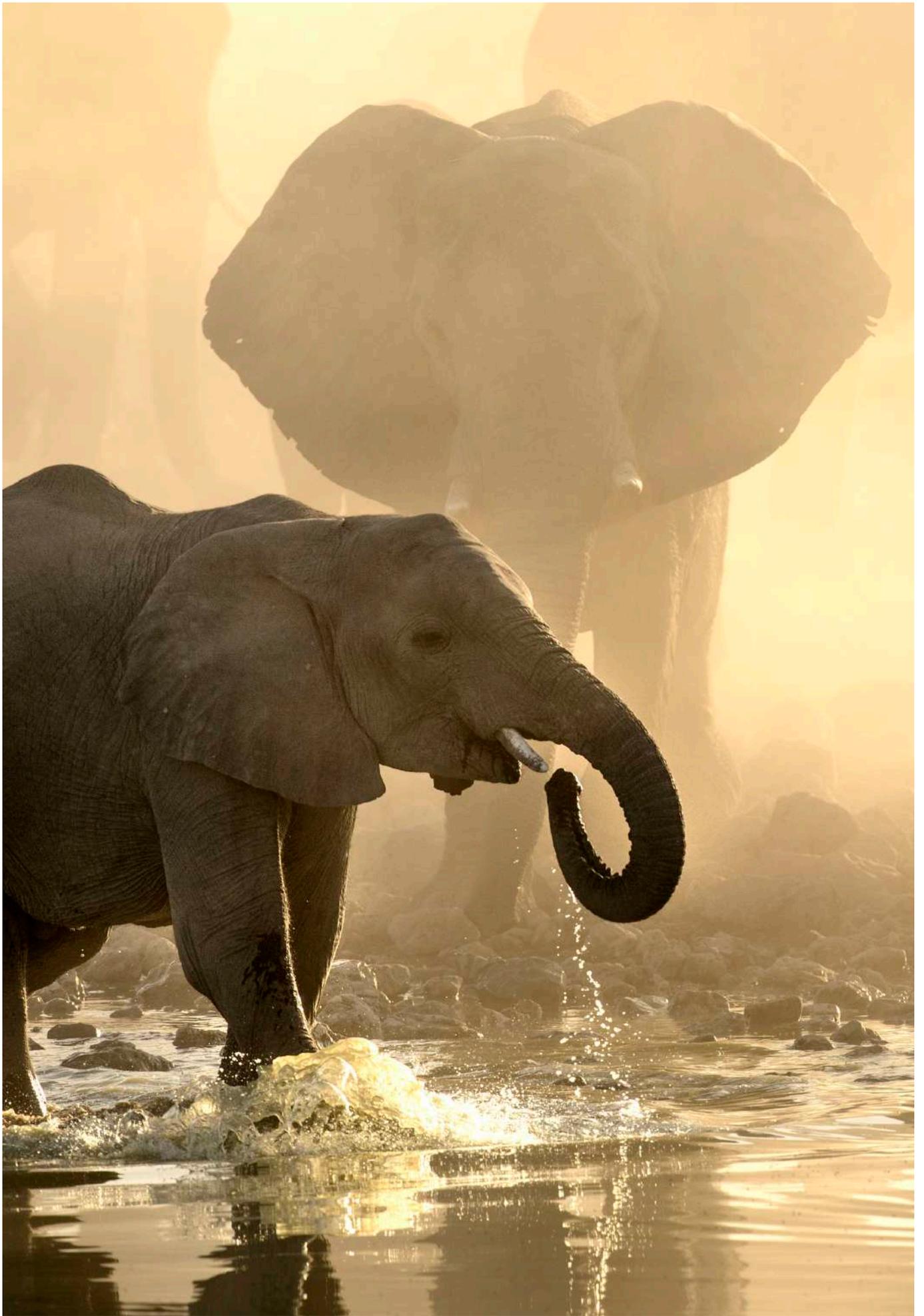
**Dr. Rosalind Reeve**  
Rechtsberaterin  
CITES und  
Elefantenschutz



**T. John Duhig**  
Berater EU



**Patricia Awori**  
Beraterin  
Elefantenschutz



# Elefantenschutz ist Lebensschutz

**Majestätisch, sozial, intelligent ... Elefanten gehören zu den faszinierendsten Geschöpfen des Planeten. Sie knüpfen enge familiäre Bindungen, zeigen ein breites Spektrum an Emotionen – bis hin zur Trauer. Darüber hinaus haben sie eine wichtige ökologische Funktion. Und doch sind sie immer noch hochgradig bedroht: Sie werden wegen ihres Elfenbeins gewildert, ihrem natürlichen Lebensraum entrissen und zu lebenslänglicher Gefangenschaft in Zoos oder Zirkussen verurteilt.**

Die Fondation Franz Weber (FFW) setzt sich seit ihrer Gründung für die Elefanten ein – vor Ort, in der Politik und im Rahmen bedeutender internationaler Konventionen. Denn wenn die Menschheit nicht einmal imstande ist, das Überleben dieser friedlichen Riesen sicherzustellen, was bleibt dann noch von ihrer Beziehung zur Natur?

## **Eine lebensnahe Aktion: 25 Jahre vor Ort in Togo**

Von 1990 bis 2015 verwaltete die FFW den Nationalpark Fazao-Malfakassa, das grösste Naturschutzgebiet in Togo, in dem insbesondere eine Population von Elefanten aus Westafrika zu Hause war. 25 Jahre lang schützte und überwachte sie den Park, kämpfte gegen Wilderei und sensibilisierte die dort ansässigen Gemeinschaften. Diese einzigartige Erfahrung vor Ort hat die Kompetenzen und die Glaubwürdigkeit der FFW beim Schutz der Art gestärkt.

## **Eine Schlüsselrolle innerhalb der CITES beim Stopp des Elfenbeinhandels**

Schon seit 1989 ist die FFW offizielle Beobachterin im Rahmen der CITES (Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten). Ihr Engagement trug entscheidend zur Aufnahme der Afrikanischen Elefanten in Anhang I des Abkommens bei, wodurch

der internationale Handel mit Elfenbein verboten wurde. Seitdem setzt sie sich unermüdlich für die Aufrechterhaltung dieses Verbots und einen stärkeren Schutz vor Wilderei und Schmuggel ein.

Den Export lebender Elefanten in ausländische Zoos oder Parks lehnt die FFW entschieden ab, denn kein Elefant sollte seinem natürlichen Lebensraum entrissen werden, um hinter Gittern zu enden.

## **Eine zweite Chance für Elefanten in Gefangenschaft**

Um Elefanten zu helfen, die bereits in Gefangenschaft leben, hat die FFW das Programm ELE ins Leben gerufen, dessen Ziel es ist, die Tiere in Schutzgebiete umzusiedeln. Fünf in Argentinien gehaltene Elefanten konnten im Elefantenschutzgebiet von Brasilien aufgenommen werden, wo sie heute in einem weitläufigen Naturgebiet leben, sich frei bewegen und ihre sozialen Beziehungen selbst wählen können.

Dank dieser Kampagne ist Argentinien 2025 zum ersten Land der Welt geworden, in dem kein einziger Elefant mehr in Gefangenschaft lebt.

## **Schluss mit der Gefangenschaft: Zoos müssen umgewandelt werden**

Im Rahmen ihrer Kampagne «*inSitu*» (früher: Zoo21) setzt sich die FFW dafür ein, die Elefantenzucht in Gefan-

genschaft zu beenden und stattdessen Modelle zum Arterhalt im natürlichen Lebensraum zu fördern. Denn kein noch so moderner Zoo kann den körperlichen, emotionalen und sozialen Bedürfnissen eines Elefanten gerecht werden.

Von der afrikanischen Savanne über internationale Verhandlungen bis hin zu südamerikanischen Schutzgebieten kämpft die Fondation Franz Weber an allen Fronten für den Schutz der Elefanten. Sie wird ihren Kampf so lange fortsetzen, bis kein einziger Elefant mehr wegen seines Elfenbeins getötet wird oder hinter Gitterstäben verkümmert.

## **Mit ihrem Programm ELE in Argentinien gelang es der FFW, fünf Elefanten ins Elefantenschutzgebiet in Brasilien umzusiedeln:**

- **2020:** Mara – asiatische Elefant, Buenos Aires
- **2023:** Pocha und Guillermina – asiatische Elefanten, Mutter und Tochter, Mendoza
- **2025:** Pupy – afrikanische Elefant, Buenos Aires
- **2025:** Kenya – afrikanische Elefant, Mendoza



*Von Barcelona nach Bogotá*

# **Die Fondation Franz Weber drängt den Stierkampf weiter zurück**

**Seit jeher bekämpft die Fondation Franz Weber (FFW) den Stierkampf in allen Ländern, in denen dieses grausame Spektakel noch existiert. Ihre Kampagne «¡Corrida Basta!» verzeichnete in den letzten Jahren immer wieder wichtige Erfolge.**

**N**ach einer von der FFW tatkräftig unterstützten Mobilisierungskampagne verbietet das Parlament von Katalonien 2010 den Stierkampf. Ein historischer Wendepunkt! Am 28. Juli ist Vera Weber gemeinsam mit den Aktivistinnen und Aktivisten bei der Abstimmung dabei. Es ist ein Tag, der die Stierkampfszene erschüttert. Noch im selben Jahr schliessen sich mehrere Mitstreiterinnen und Mitstreiter der FFW

an, darunter auch Leonardo Anselmi, der heutige Direktor der FFW in Südeuropa und Lateinamerika.

Durch diesen Erfolg gestärkt, setzt die Stiftung ihre Mission auf internationaler Ebene fort. 2011 unterstützt sie ein nationales Referendum in Ecuador mit dem Ergebnis, dass die Tötung des Stiers in der Arena in 97 Prozent der Kantone verboten wird. Ein grundlegender kultureller Wandel! Doch da die Anhänger des Stierkampfs mit juristischen Mitteln

versuchen, das Verbot rückgängig zu machen, geht der Kampf weiter.

Nach mehr als einem Jahrzehnt Kampagnenarbeit verabschiedet das Parlament von Kolumbien 2024 ein vollständiges Verbot des Stierkampfs, das schrittweise umgesetzt wird. Das Verbot soll bis 2027 vollständig in Kraft treten. Ein bedeutender Fortschritt! Die FFW bleibt am Ball, um sicherzustellen, dass dies auch tatsächlich geschieht.

Parallel dazu gelingt es mithilfe der Kampagne «Infancia sin Violencia», die Konfrontation von Kindern mit der Gewalt des Stierkampfs anzuprangern. Dank der Beziehungen der FFW verlangt der UN-Kinderrechteausschuss nun von den Stierkampf-Ländern, Minderjährigen den Zutritt zu den Arenen zu verbieten. Der Rückhalt für den Stierkampf schwindet. Die Arenen leeren sich. Die Stierkampfszene wankt. Doch solange auch nur ein einziger Stier noch zu Unterhaltungszwecken getötet wird, wird die FFW nicht lockerlassen. Sie wird ihren Kampf bis zur endgültigen Abschaffung dieser barbarischen Praxis fortsetzen, denn diese ist eine Schande für jede Gesellschaft, die sich zivilisiert nennt.



Solange auch nur ein einziger Stier zu Unterhaltungszwecken getötet wird, kämpft die FFW weiter – bis diese barbarische Praxis endgültig abgeschafft ist.





**Erste Folge der Dokumentarserie «Otro, toro», die den Weg zur Abschaffung der Stierkämpfe in Kolumbien und die noch zu überwindenden Herausforderungen nachzeichnet. Verfügbar auf Englisch und Spanisch Exklusiv verfügbar in Englisch und Spanisch – nur über diese Seite.**

[otrotoro.org/english](http://otrotoro.org/english)





Totgehandelt

# Das Schicksal des Banggai-Kardinalbarsches



Der Banggai-Kardinalbarsch, ein kleiner, nur in Indonesien vorkommender Fisch, steht als tragisches Symbol für das Versagen des internationalen Artenschutzes. Seit seiner Entdeckung für den lukrativen Tierhandel hat der unregulierte Fang die Banggai-Wildbestände stark dezimiert – und dies, obwohl Schutzbemühungen schon früh gestartet wurden.

**D**ie FFW arbeitet deshalb intensiv mit beim Verfassen von verbindlichen Regeln, damit der Artenschutz nicht ein Papiertiger bleibt. Denn dies war allzu lange der Fall: Bereits 2007 beantragten die USA einen CITES-Schutz, zogen den Antrag jedoch zurück, nachdem Indonesien als Handels- und Hauptumschlagplatz des Banggai-Kardinalbarsches nationale Massnahmen versprach. Es waren leider leere Worte. Der Fisch wurde zwar auf die Rote Liste der IUCN als stark bedroht (endangered) gesetzt, doch echte Fortschritte blieben aus. Dies wurde auch nach dem zweiten CITES-Antrag 2016, diesmal von der EU initiiert, nicht besser.

## Anmerkungen:

- *CITES (das Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen) ist eine internationale Konvention, die den internationalen Handel mit den in ihren Anhängen gelisteten Tieren und Pflanzen verbietet oder einschränkt, wenn dieser nicht nachhaltig ist.*
- *Die IUCN, ehemals bezeichnet als Weltnaturschutzunion, ist eine internationale Nichtregierungsorganisation und Dachverband zahlreicher internationaler Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen.*

Monica V. Biondo, Meeresbiologin und Leiterin Forschung und Naturschutz bei der FFW, trieb die wissenschaftliche Aufarbeitung des Handels mit marinen Zierfischen, der bereits über 2'300 Arten umfasst, voran – mit einer Dissertation und Feldforschung in der Banggai-Region. Ihre Daten führten 2019 zu einem Vorstoss der Schweiz, der EU und der USA, den globalen Zierfischhandel zu untersuchen. Doch die COVID-19-Pandemie bremste den Prozess.

Zwischen 2014 und 2021 wurden rund 26 Millionen Meereszierfische im Wert von 24 Millionen Euro nach Europa eingeführt – darunter viele Banggai-Kardinalbarsche. Die Dunkelziffer der toten Tiere ist sehr hoch.

Trotz politischer Rückschläge bleibt das Ziel der FFW und ihren Verbündeten klar: Ein effektiver Schutz des Banggai-Kardinalbarsches und anderer Korallenfische muss dringend erfolgen – sei es durch internationale Handelsbeschränkungen, verbesserte Datenerfassung oder nationale Importverbote.



Ein Schwarm Banggai-Kardinalbarsche, gefangen in einem Fangnetz vor der Küste Indonesiens in der Provinz Sulawesi Tenggara.



## Der erfolgreiche Kampf gegen das Meerwasseraquarium in der Stadt Basel

# «Meere schützen wo sie sind»

**Die Verantwortlichen des Zoo Basel wollten unbedingt das Meer in die Stadt des Binnenlandes holen – eine im wahrsten Sinne des Wortes abwegige Idee! Das Projekt namens «Ozeanium» sah nämlich vor, mitten in der Stadt ein spektakuläres Grossaquarium zu bauen, das Meerestiere aus aller Welt zeigen sollte, darunter auch bedrohte Arten.**

**D**ie Fondation Franz Weber (FFW) musste reagieren, denn dieses Vorhaben bedeutete einen ökologischen und ethischen Rückschritt: Wildtiere würden ihren natürlichen Lebensräumen entrissen und tausende von Kilometer transportiert werden – eine Tortur, die viele Tiere nicht überleben –, um sie dann in gesalzenem Leitungswasser gefangen zu halten und hinter Glas zur Schau zu stellen.

Die FFW ergriff mit den Grünen Basel das Referendum gegen das Ozeanium, welches sowohl die Regierung als auch das Parlament des Kantons Basel-Stadt bereits bewilligt hatten. Mit einer aufwändigen Kampagne «NOzeanium» – Meere schützen wo sie sind. Machte

Kampagnenleiterin und FFW-Präsidentin Vera Weber die Bevölkerung – die gemäss Umfragen anfänglich dem geplanten Vorhaben positiv gegenüberstand – auf die schädlichen Auswirkungen aufmerksam.

Im Zentrum der Kampagne stand die wissenschaftliche Arbeit von Monica V. Biondo, Meeresbiologin und Leiterin Forschung und Naturschutz bei der FFW. Sie dokumentierte, wie der globale Handel mit marinen Zierfischen Millionen Wildtiere jährlich gefährdet, viele Arten kaum erforscht sind und die ökologischen Schäden durch Wildfänge enorm sind. Diese wissenschaftlichen Erkenntnisse lieferten die Argumente, um die Öffentlichkeit aufzuklären und den ökologischen Preis des Aquarium-

Projekts deutlich zu machen.

Die Kampagne setzte auf starke Bilder und Fakten, um die Bevölkerung zu mobilisieren. Die intensive Öffentlichkeitsarbeit führte schliesslich zu einem historischen Sieg: Am 19. Mai 2019 stimmten die Baslerinnen und Basler mit 54,56 Prozent klar gegen das «Ozeanium». Dieses Ergebnis war mehr als nur ein lokaler Erfolg – es war ein weltweites Signal für den Schutz der Meere und ein Zeichen gegen rückwärtsgewandte Tierhaltung in Zoos. Internationale Organisationen gratulierten der FFW zu ihrem mutigen Schritt und grossen Sieg, der als ein bedeutender Meilenstein im globalen Tierschutz gilt.

Der Abstimmungserfolg wurde von Vera Weber als Akt der Weitsicht und Vernunft gewertet. Sie betonte, dass der Volksentscheid ein Wertewandel in der Gesellschaft widerspiegelt: Immer mehr Menschen erkennen, dass Wildtiere nicht hinter Glas gehören, sondern in ihren natürlichen Lebensräumen geschützt werden müssen.

Der klare Volksentscheid in Basel war damit ein Weckruf an Zoos weltweit, ihre Rolle im Artenschutz neu zu definieren. Statt Tiere in Gefangenschaft auszustellen, sollten sie in nachhaltige Programme und Schutzprojekte vor Ort investieren.

Ein riesen Erfolg: Am 19. Mai 2019 lehnten die Baslerinnen und Basler das «Ozeanium» mit 54,56 Prozent klar ab. Dieses Ergebnis setzte ein weltweites Zeichen für den Schutz der Meere und gegen rückwärtsgewandte Tierhaltung in Zoos.



## Col de l'Escrinet

# Vom Schiessstand zur Ruhezone für Zugvögel

**B**is Ende der 1990er-Jahre hatte der auf 787 Höhenmetern gelegene Col de l'Escrinet in der Ardèche, zwischen den französischen Städten Aubenas und Privas, einen traurigen Ruf: Er galt als Ort, an dem Zugvögel massenhaft abgeschossen wurden. Der natürliche Gebirgspass, den jedes Jahr tausende Vögel auf ihrem Weg durchqueren, wurde für sie zur tödlichen Falle.

2001 greift die Fondation Franz Weber, alarmiert von einem örtlichen Verein, entschlossen ein: Sie erwirbt den Tourasse-Hügel, ein strategisch wichtiges Gebiet mitten auf dem Pass. Dieser gezielte Schritt bringt die Gewehre zum Schweigen. Es kehrt wieder Stille ein. Die Waffen weichen Ferngläsern. Die Wilderer ziehen sich zurück, und Ornithologen nehmen ihren Platz ein.

Heute werden die Zugvögel, die den Col de l'Escrinet überfliegen nicht mehr abgeschossen, sondern beobachtet, gezählt und geschützt. Die FFW finanziert weiterhin Jahr für Jahr diese Überwachungs- und Sensibilisierungsmassnahmen. Die Verwandlung einer Stätte des Todes in ein Schutzgebiet voller Leben ist ein starkes Symbol.



Dank der Arbeit der FFW herrscht seit 2001 am Col de l'Escrinet Ruhe und Frieden. Jährlich können hier rund 130 Vogelarten sicher auf ihrem Zug von Süden nach Norden über den Pass fliegen.



## Bärenpark

# Die Vernunft besiegt den Unsinn

**In Bern werden seit über 500 Jahren Bären gefangen gehalten – eine «Tradition», bei der grosse wilde Säugetiere zum Vergnügen von Schaulustigen mitten in der Stadt eingesperrt werden. Doch dieses Relikt aus einer anderen Zeit bringt heute niemanden mehr zum Lachen. Denn wie lässt sich heute noch rechtfertigen, dass intelligente und territoriale Tiere, die Einzelgänger sind, eingesperrt werden – und immer noch zu Präsentationszwecken gezüchtet werden?**

2021 wurden zwei inakzeptable Projekte vorgeschlagen: die Erweiterung des Bärenparks in Bern und die Schaffung eines neuen Geheges im Wald in Schwarzenburg. Das Ziel? Noch mehr Bären aufnehmen, ihre Zucht wiederbeleben ... und weiterhin Bärenjunge und erwachsene Tiere zum Vergnügen der Besucherinnen und Besucher zur Schau stellen.

Die FFW reagiert sofort. Sie entlarvt diese Vorhaben als das, was sie sind: Illusionen, die – getarnt als pädagogische Projekte – natürliche Lebensbedingungen vortäuschen sollen. Tatsächlich kann kein noch so grünes Gehege dem Freiheitsbedürfnis eines Bären gerecht werden. Hinter den beruhigenden Argumenten verbirgt sich eine rein kommerzielle Logik: Jungtiere produzieren, Besucher anlocken, Gefangenschaft verlängern.

Um die Bevölkerung zu informieren und zu mobilisieren, organisiert die FFW eine richtungweisende öffentliche Konferenz mit Remo Sommerhalder, einem namhaften Experten für das



Verhalten von Bären. Dank seines Vortrags werden die wissenschaftlichen und ethischen Grundlagen der Projekte fundiert, klar und verständlich in Frage gestellt.

Der wachsende Druck seitens der Bürgerinnen und Bürger, die fehlende biologische Begründung und schwindelerregende Kosten (über 40 Millionen Schweizer Franken!) ohne Nutzen für die Tiere führen dazu, dass die zwei Projekte 2021 aufgegeben werden. Ein

eindrucksvoller und symbolischer Sieg für die FFW und für alle Menschen, die eine moderne Sichtweise auf unsere Beziehung zu Lebewesen haben und ihnen mit Respekt begegnen.

Was sich über fünf Jahrhunderte zog, muss nun endlich ein Ende finden. Die Haltung von Bären in Gefangenschaft ist Tierquälerei und hat heute keinen Platz mehr in einer Gesellschaft, die sich zivilisiert nennt.



Ein Erfolg für Tier, Natur und Mensch

# Hörnli-Rehe gerettet

Was mit einer Abschlussbewilligung begann, endete in einem beispiellosen Happy End: Die Fondation Franz Weber (FFW) konnte gemeinsam mit zahlreichen Partnern die Umsiedlung von insgesamt 37 Rehen vom Basler Friedhof am Hörnli in die wilde Natur im Kanton Jura erfolgreich umsetzen. Diese Pionierarbeit markiert einen Meilenstein im modernen Wildtiermanagement und zeigt, was möglich ist, wenn sich Menschen mit Herz, Fachwissen und Ausdauer für das Leben einsetzen.

Ursprünglich lebten die Rehe friedlich auf dem Basler Waldfriedhof, doch mit zunehmender Einzäunung und wachsender Population wurden sie für die Friedhofsverwaltung zum Problem. 2020 sollte der Abschluss die Lösung sein. Die FFW wehrte sich entschieden – mit einer Einsprache, fachlicher

Expertise und einem klaren Ziel: Leben statt Tod.

Vera Weber und Monica Biondo von der FFW, das Bau- und Verkehrsdepartement von Basel Stadt sowie die Friedhofsleitung entwickelten am Runden Tisch Alternativen, nahmen Rückschläge in Kauf und lancierten schliesslich ein Pilotprojekt zur Umsiedlung.

In mehreren Etappen fingen sie die Tiere mit viel Sorgfalt ein – ein Novum auf einem Friedhof. Experten aus der ganzen Schweiz, Wildhüter, Biologen – angeführt von Prof. Claude Fischer von der Genfer Hochschule für Landschaft, Ingenieurwesen und Architektur – Gärtner und Freiwillige arbeiteten Hand in Hand. Tierärzte untersuchten und Wildbiologen markierten die Rehe, bevor sie sie in den Jura transportierten. Dort erwarteten die Tiere Wälder, Wiesen – und vor allem: Freiheit.

Die Aktion war ein voller Erfolg! Keine Komplikationen, keine Verletzungen – dafür ein neues Kapitel im Umgang mit Wildtieren an öffentlichen Orten. Die Rehe sind heute Sinnbild für Hoffnung, Respekt und ein friedliches Miteinander.



Ende gut – alles gut. Vera Weber und Monica Biondo von der FFW freuen sich gemeinsam mit Professor Claude Fischer und seinem Team, Tierarzt Fredi Witschi, Wildhütern und weiteren Spezialisten über den erfolgreichen Fang und die Freilassung von 37 Rehen im Kanton Jura.



**Die Rehe sind heute Sinnbild für Hoffnung, Respekt und ein friedliches Miteinander.**



# Helvetia Nostra



Dank Helvetia Nostra: keine Autobahn durch das schöne Simmental.

Grosse Bekanntheit erlangte Helvetia Nostra national, aber auch international, mit der am 11. März 2012 vom Schweizer Stimmvolk angenommenen eidgenössischen Volksinitiative «Schluss mit uferlosem Bau von Zweitwohnungen» (Zweitwohnungsinitiative), die darauf abzielte den Bau von Zweitwohnungen zu begrenzen, um die Zersiedelung zu bremsen und den Schutz der Landschaft zu gewährleisten.

Am 1. Oktober 1982 reichte Helvetia Nostra eine mit 124'738 gültigen Unterschriften versehene Volksinitiative für die Rettung des Simmentals vor Nationalstrassen ein. Nationalrat und Ständerat stellten sich daraufhin hinter die Initiative. Mit diesem historisch einmaligen Entscheid wurde eine Abstimmung hinfällig. Die Initiative konnte zurückgezogen werden. Das verhängnisvolle Autobahn-Projekt wurde fallen gelassen, das wunderbare Simmental blieb bewahrt.

**I**m Jahre 1977 gründete Franz Weber eine nationale Organisation für den Tier-, Natur-, Landschafts- und Kulturgüterschutz: Helvetia Nostra (HN).

Im Unterschied zur Fondation Franz Weber (FFW), die sich weltweit für den Tier-, Umwelt, Heimat- und Kulturgüterschutz einsetzt, engagiert sich Helvetia Nostra als Schwesterorganisation der FFW für gleiche oder ähnliche Anliegen, jedoch ausschliesslich innerhalb der Schweiz.

Die Aktionen und Kampagnen der beschwerdeberechtigten Helvetia Nostra auf der Ebene von Gemeinden, Kantonen und des Bundes dienen grundsätzlich immer einem Ziel: der Förderung eines Landes mit schönen, lebenswerten Städten, mit bewahrten und geschützten Lebensräumen und Landschaften – zum Wohl von Mensch und Tier sowie der Artenvielfalt.

Helvetia Nostra scheut sich dabei nicht, zu den stärksten legalen Mitteln unserer direkten Demokratie zu greifen. Hierzu drei von vielen Beispielen:

Eine riesige Autorennstrecke, die im jurassischen Vendlincourt, in einer Gewässerschutzzone und mitten in bestem Landwirtschaftsgebiet gebaut werden sollte, wurde 2011 nach mehrjährigem Rechtsverfahren von einem durch Helvetia Nostra erwirkten Bundesgerichtsentscheid verhindert.

Zu viele Projekte gefährden auch heute Natur und Landschaft, Tierwelt und Kulturgüter in der Schweiz. Deshalb leistet Helvetia Nostra entscheidende Beiträge, um gleichermassen unser Natur- und Kulturerbe zu bewahren.



## *Gefahr für die alten Bäume*

# *Die FFW wehrt sich für das Herzstück der Artenvielfalt*

**J**eder einzelne alte Baum in der Schweiz ist ein lebendiges Denkmal, ein stiller Zeuge unserer Geschichte, ein Naturwunder und eine unverzichtbare Heimat der Artenvielfalt.

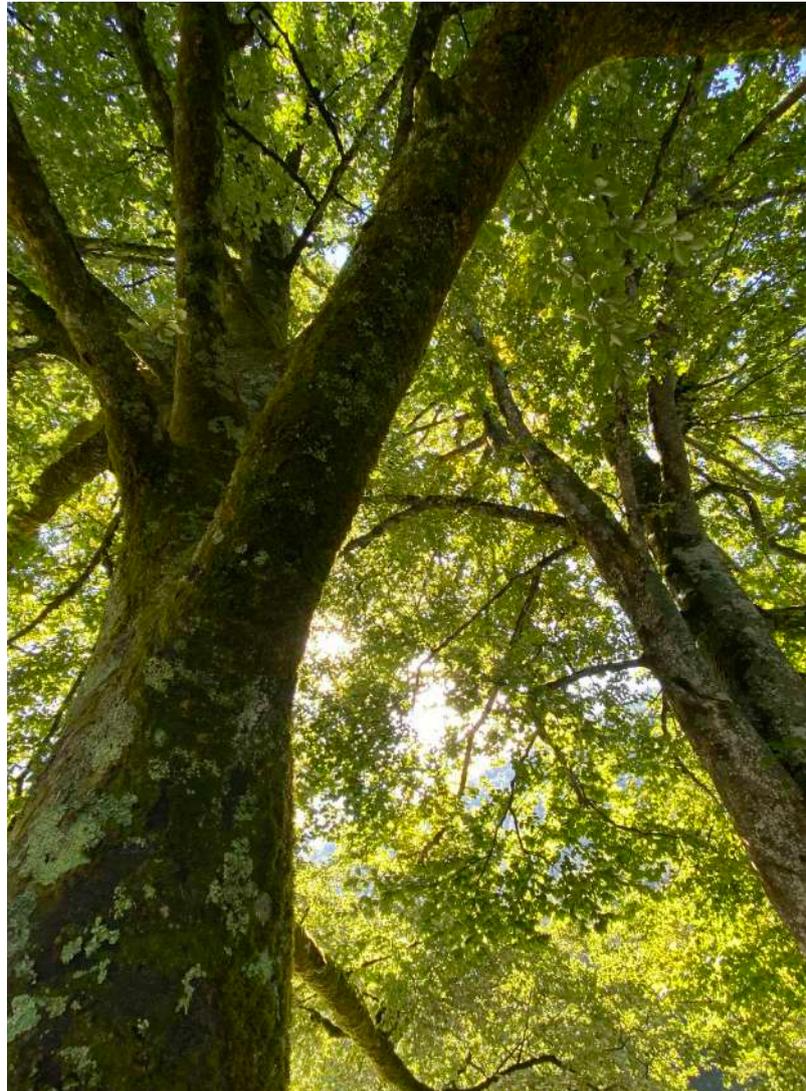
Diese majestätischen Riesen sind die Superhelden unserer Umwelt! Sie produzieren den lebenswichtigen Sauerstoff, den wir atmen, filtern schädliche Schadstoffe aus der Luft, binden Staub und verbessern die Luftqualität in unseren Städten. Sie sorgen für Schatten, kühlen Hitzeinseln und machen unsere urbanen Räume lebenswert.

### **Doch all das ist in Gefahr**

Jährlich werden in der Schweiz hunderte dieser Naturwunder gefällt — oft aus Bequemlichkeit, Profitgier oder Ignoranz. Manchmal, weil sie einem Bauprojekt, einer Tramlinie oder einer Strasse im Wege stehen, oder weil sie alt und krank und für die Umgebung gefährlich seien. Und allzu oft mit dem fadenscheinigen Argument, dass sie dem Klimawandel nicht gewachsen seien.

Aber was viele nicht sehen: Das unnötige Fällen von Bäumen ist eine ökologische Katastrophe! Es ist ein Verlust für die Artenvielfalt, für unsere Lebensqualität und für das kulturelle Erbe unseres Landes. Jeder gefällte Baum hinterlässt eine Lücke in der Natur, eine Lücke im Ortsbild, die nur schwer wieder geschlossen werden kann.

Der Druck auf die alten Bäume wächst, doch die Fondation Franz Weber (FFW) schaut dem nicht tatenlos zu, im Gegen-



Alte Bäume sind die Superhelden unserer Umwelt.

teil! Sie setzt sich mit allen rechtlichen Mitteln, mit Öffentlichkeitsarbeit und mit politischem Druck dafür ein, um diese Naturwunder zu retten. Sie arbeitet deshalb mit Behörden, Gemeinden und Privatpersonen zusammen, um alte, wertvolle Bäume zu bewahren und Baumalleen zu schützen.

Die FFW kämpft mit aller Kraft für das Herzstück unserer Biodiversität, welche dem Menschen Schatten, Trost und Erholung bietet und gleichzeitig in den überhitzten versiegelten Gebieten für Abkühlung sorgt.

# «Neun von zehn alten Bäumen müssten nicht gefällt werden!»

**Fabian Dietrich, Baumpflegespezialist mit eidg. Fachausweis rettet im Auftrag der Fondation Franz Weber alte Bäume**

## **Welchen Wert haben alte Bäume?**

*Fabian Dietrich: Alte und somit in der Regel grosse Bäume sind Schattenspendler, Sauerstofflieferanten, Klimaanlage, Luftfilter und Lebensraum für unzählige Lebewesen und Organismen. Gerade im Sommer schätzen wir Menschen ihre Fähigkeiten. Ihre Blätter bringen Abkühlung, und wo Bäume stehen, ist die Luft frischer und weniger belastet. Ein Altbaum kann mit nichts ersetzt werden. Zudem sind alte Bäume im Siedlungsraum orts- und landschaftsbildprägend.*

## **Weshalb werden alte Bäume oft fälschlicherweise als «sterbenskrank» eingestuft?**

*Leider werden sie aufgrund von Schäden, Pilzen, Krankheiten, Totholz und anderen Faktoren häufig als gefährlich oder als Bäume ohne Zukunft eingestuft. Dabei ist es völlig normal, dass Bäume Pilze haben und in Verbindung damit Höhlungen. Der Baum hat ein Abwehrsystem und kann somit sehr gut mit Pilzen umgehen beziehungsweise diese abschotten und die Fäulnis kompensieren. Hohle Bäume sind in aller Regel standsicher, leben also erfolgreich mit Pilzen und können mit gezielten Baumpflegemassnahmen meist langfristig über Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte sicher erhalten bleiben.*

## **Was sind die häufigsten**

### **Missverständnisse im Umgang mit alten Bäumen?**

*Ein grosses Missverständnis ist, dass hohle oder kranke Bäume zwingend gefällt werden müssen. Dem ist aber nicht so! Aufgrund meiner Erfahrung müssen neun von zehn Bäumen nicht*

*gefällt werden. Hohle Bäume etwa gelten fälschlicherweise als gefährlich – dabei wird nahezu jeder alte Baum im Laufe der Zeit hohl. Wie bereits erwähnt, sind hohle Bäume durchaus standsicher. Grundsätzlich gilt: Hohlkörper sind stabil.*



Seit Jahren  
gemeinsam im  
Kampf für den Wald  
und alte Bäume:  
FFW-Präsidentin  
Vera Weber und der  
Baumpflugespezialist  
Fabian Dietrich hier  
im Giessbachwald.



*Dieses Prinzip hat sich der Mensch von der Natur abgeschaut. Zum Beispiel im Metallbau etwa sind Hohlkörper wie Strassenlampenmasten längst Standard.*

### **Wie muss man demnach kranke Bäume behandeln?**

*Bäume können normalerweise gut mit Krankheiten umgehen. Beispielsweise kann bei Eschen mit gezielten Baumpfle-gemassnahmen dem Eschentriebsterben entgegengewirkt und der Baumerhalt sichergestellt werden, ohne dass diese eine Gefahr darstellen oder gar gefällt werden müssen. Es gibt viele Möglich-keiten, mit Baumpfle-gemassnahmen wie unter anderem dem Einbau von Kronensicherungen, die Sicherheit rund um Bäume zu gewährleisten.*

### **Welche Rolle spielen alte Bäume im Ökosystem?**

*Alte Bäume sind essenziell für die Bio-diversität. Sie bieten Lebensraum für un-zählige Lebewesen und Organismen, von Vögeln, Fledermäusen, Eichhörnchen über Insekten, Käfer, Flechten bis hin zu Pilzen etc. Bäume sind also lebende Bio-toppe. Besonders hohle Bäume stellen wichtige Lebensräume dar, wie beispielsweise Nistplätze für Vögel. Auch der vom Aussterben bedrohte Juchtenkäfer ist auf Mullzonen als Lebensraum an-gewiesen, die nur in lebenden alten Bäumen vorhanden sind.*



### **Wie profitiert der Mensch vom alten Baum?**

*Als natürliche Klimaanlage, die wir un-bedingt erhalten sollten! Bäume binden grosse Mengen CO<sub>2</sub>, produzieren Sauer-stoff, kühlen die Umgebung, binden Feinstaub und filtern Schadstoffe. Ein alter Baum kann täglich Sauerstoff für mehrere Menschen produzieren und die Temperatur in seiner Umgebung um bis zu zehn Grad senken.*

### **Was können wir tun, um den Schutz alter Bäume zu verbessern?**

*Es beginnt mit Aufklärung. Viele Men-schen und auch Fachleute sind sich der Bedeutung alter Bäume nicht bewusst oder unterschätzen sie. Wir müssen die Öffentlichkeit für den Wert und die Pflege alter Bäume sensibilisieren. Das bedeutet auch, bei geplanten Fällungen kritisch zu hinterfragen, ob sie wirklich notwendig sind.*

### **Wie kann man gegen Fällungen vorgehen?**

*Durch Einsprachen und Gutachten kann geplanten Fällungen entgegengewirkt*

*werden. Es braucht Mut und Fachwissen, um gegen den Druck der Fällargumente anzukämpfen. Häufig steht man fast alleine da. Deshalb ist die Öffentlich-keitsarbeit sehr wichtig. So halte ich re-gelmässig Vorträge zum Thema Bäume und deren Erhalt.*

### **Was ist Ihre wichtigste Botschaft an die Menschen, wenn es um die alten Bäume geht?**

*100 junge Bäume reichen nie aus, um einen einzigen alten Baum mit seiner Biodiversität und den erwähnten Eigen-schaften zu ersetzen. Es braucht 400 Jungbäume, um die Umweltleistungen eines einzigen alten Baums zu kom-pensieren. Daher ist es dringend nötig, grosse, alte Bäume zu erhalten. Es dauert Jahrzehnte bis sich Neupflanzungen zu grossen Bäumen entwickelt haben. Ein Umdenken ist somit unbedingt nötig.*

*Ein interview von Matthias Mast*

## Die Platane darf weiterleben

In Einigen am Thunersee steht eine Platane im rekordverdächtigen Alter von grosser ökologischer Bedeutung. Aus Sicherheitsgründen sollte sie gefällt werden. Die Fondation Franz Weber (FFW) konnte und wollte dies nicht zulassen.

Der uralte Baum braucht Pflege, um die Sicherheit langfristig gewährleisten zu können. Noch ist nicht genug Geld beisammen, um diesen wunderbaren Baum langfristig zu erhalten. Spenden sind deshalb herzlich willkommen.

Die gute Nachricht: Der Baum bleibt stehen! Die FFW übernimmt einen grossen Teil der Kosten für die Pflege, die von Fabian Dietrich, Baumexperte mit eidgenössischem Fachausweis, durchgeführt wird.

Der Baum wurde vom Baumexperten Michel Brunner aufgenommen und im Bauminventar Schweiz (pro arbore) erfasst. Die Platane ist in ihrer Art – als Kopfschnitt-Baum – und Grösse schweizweit einzigartig.



## Die FFW führt die Gemeinde Worb zum Schutz der Krimlinde

Die Fondation Franz Weber (FFW), ihr Baumexperte Fabian Dietrich und die Zeitung «Berner Landbote» – eine Zusammenarbeit, die zur Rettung der prächtigen, alten Krimlinde im Dorf Rüfenacht (Gemeinde Worb, BE) führte. Wegen eines Bauprojekts hätte der Baum – 23 Meter hoch, mit einem Kronendurchmesser von 13 Metern – gefällt werden müssen.

Doch dank der Titelgeschichte «Ein hohler Baum ist kein kranker Baum!» im «Berner Landbote» über die Arbeit des Baumpflege-Spezialisten Fabian Dietrich, der den Baum im Auftrag der FFW und der Einsprache ihrer Schwesterorganisation Helvetia Nostra (HN) begutachtete, hatte sich die Gemeinde umentschieden: Die Einsprache der FFW/HN habe Gemeindevertreterinnen und Bauherren überzeugt, erklärte Niklaus Gfeller, Gemeindepräsident von Worb.

Die FFW/HN habe stichhaltige Argumente für den Baumerhalt vorgebracht: «Durch diese Einsprache wurden wir erst auf diese Möglichkeiten aufmerksam», betonte der Gemeindepräsident. Resultat: Die prächtige Krimlinde wird ins Bauprojekt integriert! Und Worb wird so zu einer vorbildlichen und attraktiven Gemeinde, was den so wichtigen Baumerhalt angeht. Die FFW freut sich über alle Nachahmer!

## ***Die Bäume am Hirschengraben in Bern müssen erhalten bleiben***

Die Fondation Franz Weber (FFW) wehrte sich vehement gegen die Rodung der teils über 100-jährigen Rosskastanien am Berner Hirschengraben, der zum geschützten UNESCO-Weltkulturerbe der Berner Altstadt gehört.

Mit Erfolg! Denn das Projekt wurde nun überarbeitet und 20 der 25 Bäume können stehen bleiben. Doch die FFW bedauert die durch die geplante Strassenunterführung unumgängliche Fällung von fünf Bäumen. Denn auch wenn diese ersetzt werden, ist zu beachten, dass ein Jungbaum einen alten Baum in seiner Wichtigkeit für die Biodiversität in keiner Weise gleichkommt.

Die FFW lehnt generell die Absicht der Stadt Bern ab, Neupflanzungen in Gruppen als Ersatz für alte Bäume vorzunehmen, damit ein möglichst «homogenes Stadtbild» erreicht werden kann. Eine solche gruppenweise Rodung wegen der Optik hält die FFW für äusserst verwerflich und ruft die Stadt dazu auf, nur einzelne, kranke Bäume fällen zu lassen. Vor jeder geplanten Fällung verlangt die FFW zudem ein Gutachten eines anerkannten Baumexperten, welches den Zustand des betreffenden Baumes beurteilt. Denn auch ein durch eine Krankheit beeinträchtigter Baum ist oft in der Lage, noch Jahrzehnte lang weiterzuleben.



## ***Wir müssen die Baumkathedrale in Sulgen retten!***

Wie eine Kathedrale «thronen» 80-jährige Bäume — mehrere Birken und Rotbuchen, sowie je eine Lärche, Fichte und Linde — auf einer Anhöhe rund um das alte, seit Jahrzehnten stillgelegte Wasserreservoir in Sulgen im Kanton Thurgau.

Es ist eine Baumgruppe von besonderer Einzigartigkeit! «Das ist in der Schweiz einzigartig», sagt Fabian Dietrich, der im Auftrag und zusammen mit der Fondation Franz Weber (FFW) immer wieder Bäume begutachtet und vor der Fällung rettet. Dies will etwas heissen, hat doch der Baumexperte mit eidgenössischem Fachausweis schon unzählige Bäume und Baumgruppen gesehen.

Fabian Dietrich hat im Auftrag der FFW die Bäume in Sulgen begutachtet, da die Gemeinde ausgerechnet an dieser Stelle einen Aussichtsturm plant. Besorgte Bürgerinnen und Bürger

riefen die FFW deshalb um Hilfe. Das Ziel ist es, das Vorhaben zu verhindern, weil der geplante Turm die Baumgruppe zerstören würde. Die FFW setzt alles daran, das Naturmonument zu retten. Diesen Ort hier kann man mit keinem Geld der Welt ersetzen.



## *Es lebe der Mammutbaum in Gerolfingen*

Der Mammutbaum in der Gemeinde Gerolfingen ist ein Wahrzeichen des Dorfes und ein Refugium der Artenvielfalt. Dieser Baum sollte einem Bauvorhaben weichen. Dagegen setzten sich Anwohner zur Wehr, sammelten Unterschriften für eine Petition und holten die Fondation Franz Weber (FFW) zu Hilfe. Die Bauherrschaft stützte sich auf ein Gutachten, welches besagte, dass der Mammutbaum wegen dem Bauvorhaben nicht stehen bleiben kann, garniert mit dem ewig gleichen «Der Baum ist krank»-Argument.

Dagegen wehrte sich die FFW – gestützt auf die Erfahrung ihres Baumexperten Fabian Dietrich, Baumpflegespezialist mit eidg. Fachausweis. Im Rahmen einer Einigungsverhandlung auf dem Regierungsstatthalteramt bot die FFW an,

auf eigene Kosten eine Untersuchung bei Fabian Dietrich in Auftrag zu geben.

Die Bauherrschaft nahm dieses Angebot an und so konnte Dietrich eine Wurzelsondierung durchführen, welche aufzeigte, dass der Baum neben dem geplanten Neubau mit einem sogenannten Wurzelvorhang überleben wird. Umso mehr auch deshalb, weil sich die Bauherrschaft bereit erklärte, ihre Planung dem Baum anzupassen.

Das Beispiel des Mammutbaums in Gerolfingen zeigt eindrücklich, dass es sich lohnt, bei Überbauungen für den Erhalt alter Bäume zu kämpfen, und dass sich Bauherren für dieses Anliegen durchaus überzeugen lassen.



## *50 Bäume im Bonstettenpark in Thun gerettet*

Aus Angst 50 alte Bäume fällen? Das kann doch nicht wahr sein! Doch – genau dies war im Bonstettenpark in Thun vorgesehen. Die Fondation Franz Weber konnte das Vorhaben mit einer Einsprache ihrer Schwesterorganisation Helvetia Nostra verhindern.

Die Situation im Bonstettenpark ist ein gutes Beispiel dafür, wie komplex und vielschichtig Konflikte betreffend der Baumsicherheit sein können. Die ursprüngliche Argumentation verschiedener Anwohner, die um die Sicherheit fürchteten, weil zwei Bäume durch ein Unwetter umgestürzt waren, ist zwar verständlich. Doch die Gutachten, die von einem Baumpflegeexperten mit eidg. Fachausweis erstellt wurden, zeigten eindeutig, dass die Bäume nicht gefällt, sondern fachgerecht gepflegt werden müssen.

Besonders bemerkenswert ist, dass nach der Einholung eines zweiten Gutachtens durch das Regierungsstatthalteramt Thun, das ebenfalls zu dem Schluss kam, dass die Bäume lediglich gepflegt werden müssen, die Entscheidung schliesslich zugunsten des Erhalts ausfiel. Die Behörde erkannte, dass die Bäume nicht nur alt, sondern auch vital und wichtig für das Ökosystem sind.

Ohne den Einsatz der FFW hätte man die alten Bäume gefällt, obwohl sie gesund und vital waren. Insgesamt ist das Beispiel eine inspirierende Erinnerung daran, wie wichtig es ist, wachsam zu sein und sich für den Schutz der alten Bäume einzusetzen.





200 alte Bäume wegen einer Tramlinie fällen?

## ***Welch falsch verstandene Ökologie!***

In Bern droht der grösste Eingriff in den städtischen Alleebaumbestand seit über 100 Jahren: Gegen 220 prächtige, alte Alleebäume sollen für das Tramprojekt Bern–Ostermundigen gefällt werden. Dieses Vorhaben wird als ökologisch und klimafreundlich verkauft – und das, obwohl neueste Studien belegen, dass alte Bäume das überhitzte Stadtklima am effizientesten abkühlen.

Man behauptet, die Bäume seien krank und müssten ohnehin gefällt werden. Tatsächlich handelt es sich jedoch um vitale, kerngesunde Bäume, die ein wertvolles Biotop, ein Stück Heimat und ein lebendiges Kulturerbe darstellen. Mit jeder Fällung verschwinden ein einzigartiges Ökosystem und ein lebendiges Zeitzeugnis unserer Geschichte.

Besonders problematisch ist die geplante Rodung der Ostermundigenallee, die seit dem 18. Jahrhundert besteht.

Hier sollen 140 Hochstammbäume gefällt werden. Die geplanten Neupflanzungen, die die alten Alleen ersetzen sollen, sind fraglich: Sie werden durch die Bauarbeiten stark beeinträchtigt, da die Wurzeln durch enge Bebauung, fehlende Bodenfläche und die Verlegung von Werkleitungen geschädigt werden.

Zudem können selbst tausende von Neupflanzungen die gefälltten alten Bäume mit ihren wertvollen Lebensräumen für die Artenvielfalt nicht ersetzen.

Für eine neue Tramlinie sollen 200 alte Bäume gefällt werden – gleichzeitig propagieren Politikerinnen und Politiker der Grünen Partei, die das Tramprojekt unterstützt, das «Recht auf Schatten». Gegen diese falsch verstandene Ökologie wird die Fondation Franz Weber zusammen mit ihrer Schwesterorganisation Helvetia Nostra mit allen legalen Mitteln kämpfen.





*Mehr als 50 Jahre Engagement in Montreux*

# *Das Juwel der Waadtländer Riviera muss geschützt werden*

**D**ie Fondation Franz Weber hat eine ganz besondere Beziehung zu Montreux – nicht nur, weil Franz und Judith Weber sich hier niederliessen, sondern auch weil einige ihrer Kämpfe für das Natur- und Kulturerbe hier ihren Anfang nahmen. Bereits Ende der 1970er-Jahre bewahrten sie gemeinsam mit dem Dekorateur Dad Régéné aus Montreux die symbolträchtigen Villen von Dubochet

in Clarens vor dem Abriss. Seitdem setzt sich die FFW unermüdlich dafür ein, den Charakter und die Landschaft dieser einzigartigen Stadt zu erhalten.

Im Kampf gegen übermässige Bebauung und für eine Stadtentwicklung, die sowohl die Umwelt als auch die Geschichte des Ortes achtet, haben sich die FFW und ihre Schwesterorganisation Helvetia Nostra als unentbehrliche Akteure etabliert. 2020 erzielten sie mit

ihrem Engagement ein sensationelles Ergebnis: Auf Beschwerde von Helvetia Nostra hin, erklärte das Bundesgericht den Rahmennutzungsplan der Gemeinde für nichtig mit der Begründung, dass er mit den Anforderungen an Natur- und Heimatschutz unvereinbar sei. Daraufhin wurden alle Neubauten bis zur vollständigen Überarbeitung des Nutzungsplans sofort gestoppt. Ein starkes Signal an die Behörden – und an alle, die die Riviera zubetonieren wollen.



**Montreux hat Besseres verdient als Beton. Die FFW sorgt dafür.** Seit mehr als fünfzig Jahren ist die Fondation Franz Weber die Fürsprecherin der Landschaft und der Lebewesen – und wird dies auch weiterhin bleiben.

*Die Grands-Prés*



# *Ein Kampf mit Symbolcharakter und eine konkrete Vision*



**A**ls letzte grosse Grünfläche von Montreux sind die Grands-Prés eine wahre Oase der Artenvielfalt zwischen Chailly und Clarens. Diese einzigartige Landschaft, die Rousseau zum Briefroman «La Nouvelle Héloïse» inspirierte, ist zugleich grüne Lunge, ökologischer Korridor und lebendiges Kulturerbe. Und doch war sie durch ein Projekt zur massiven Stadtverdichtung bedroht.

Die Fondation Franz Weber intervenierte ohne zu zögern. Gemeinsam mit einem Komitee engagierter Bürgerin-

nen und Bürger lancierte sie die Volksinitiative «Sauver les Grands-Prés» mit dem Ziel, den dauerhaften Schutz des Wiesengeländes in der Gemeindeverordnung zu verankern.

Damit die Bevölkerung sich ein konkretes Bild machen konnte, entwarf die FFW eindrucksvolle, illustrierte Tafeln, die zeigten, wie man sich einen echten Park der Grands-Prés vorstellen könnte – nämlich als natürlichen, für alle zugänglichen, offenen Raum frei von Beton und Asphalt. Diese Vision war für die Mobilisierung der Bürgerinnen und Bürger und den Sieg an der Urne essenziell.

Am 18. Juni 2023 stimmten über 71 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner von Montreux für den Schutz der Grands-Prés. Ein überwältigender Sieg für die Natur, die lokale Demokratie – und für eine Stadt, die sich dafür entscheidet, ihre Identität zu wahren.

Helvetia Nostra setzt sich weiterhin vor Gericht dafür ein, dass das ursprüngliche Bauvorhaben nicht in anderer Form wieder aufgenommen werden kann.



100 000 Quadratmeter Natur gerettet

# Schutz des Chliforst in Bern



**D**ank des kraftvollen Einsatzes der FFW und einem Grossteil der Bevölkerung im betroffenen Gebiet konnte der geplante Bau einer grossen Bahn-Werkstätte im Chliforst auf dem Stadt-berner Gemeindeboden erfolgreich verhindert werden. Dieses malerische Naherholungsgebiet, das eine einzigartige Artenvielfalt beherbergt und als grüne Lunge im Mittelland gilt, bleibt somit erhalten.

Der von der FFW stark unterstützte und koordinierte Widerstand gegen die Zerstörung von über 100'000 Quadratmetern wertvollem Grünland, welches für den Bau vorgesehen war, zwang die Chefetage der Bern-Lötschberg-Bahnen (BLS) zum Überdenken ihrer Pläne: Statt auf unberührte Naturflächen zu bauen, errichtete das Bahnunternehmen seine

Werkstätte auf bereits versiegelten Flächen.

Die Rettung des Chliforst war ein bedeutender Erfolg für die FFW und zeigt einerseits deutlich auf, dass auch grosse Unternehmen mit ihren zahlreichen Fachleuten völlig falsch planen können. Andererseits zeigt dieses Beispiel aber auch, dass ein starker Einsatz mit dem nötigen Druck zu Gunsten unserer Natur, dieselben Fachleute auch zum Umdenken anspornen kann!

Der Einsatz der FFW hat gezeigt, dass es möglich ist, wichtige Natur- und Naherholungsräume zu schützen. Es ist ein starkes Signal: Bevor unberührte Naturflächen überbaut werden, sollten zuerst bereits versiegelte Flächen genutzt werden, um unsere kostbare Schweizer Natur zu bewahren.

Zürcher Oberland

## Ein Gewinn für Natur und Planung



**P**arallel zum letztendlich erfolgreichen Kampf für den Schutz des Chliforst in Bern vor den Absichten der BLS wurde die Fondation Franz Weber (FFW) wegen einer SBB-Planung im Grünen zu Hilfe gerufen. Insgesamt vier Jahre lang kämpfte die FFW gemeinsam mit der betroffenen Bevölkerung gegen die Pläne der SBB, über 80'000 Quadratmeter wertvolles Kulturland im Zürcher Oberland für eine Serviceanlage zu beanspruchen. Durch eine engagierte Einwendung und die Initiierung eines gemeinsamen Innovationsprozesses mit

der SBB, Kanton und weiteren Stellen konnte ein bedeutender Erfolg erzielt werden: Die SBB hat im Jahr 2025 bekannt gegeben, dass sie den Ausbau aufteilen und bereits versiegelte Flächen in ihrem Besitz nutzen wird. Besonders erfreulich ist, dass am Endpunkt mehrerer S-Bahn-Linien in Schaffhausen eine Arealentwicklung mit Mehrfachnutzung geprüft wird – eine Chance für die Stadt, die Natur zu schützen und gleichzeitig die Infrastruktur zu verbessern. Zudem plant die SBB, bis 2050 eine kleinere Anlage im Kanton Zürich zu errichten, wobei bestehende Infrastruktur vorrangig genutzt werden soll.

Dieser Erfolg zeigt, wie das Engagement und die Hartnäckigkeit der FFW, unterstützt von der Bevölkerung, Naturschutzprojekte vorantreiben können.

# Rettung der Rütihard



**D**ie Rütihard bleibt die Rütihard! Noch im 2019 war diese beeindruckende und wunderschöne Landschaft oberhalb von Muttenz (BL) akut bedroht. Sollte doch diese Landschaftsperle vor den Toren der Stadt Basel, die mit ihren sanften Hügeln, saftigen Wiesen und der vielfältigen Flora und Fauna wesentlich das Landschaftsbild der Region prägt, durch Salzabbau-Anlagen zerstört werden.

Dank des Einsatzes der FFW zusammen mit der Bevölkerung vor Ort konnte der bereits weit fortgeschrittene Plan zum Salzabbau der Schweizer Salinen erfolgreich abgewendet werden. So bleibt der Erholungsraum für die Menschen, die hier wandern, spazieren gehen oder

einfach nur die Natur geniessen wollen, erhalten.

Die Bedrohung durch den Salzabbau hätte gravierende Folgen für dieses einzigartige Naturjuwel gehabt. Die Landschaft wäre langfristig negativ verändert worden, mit schwerwiegenden Folgen für die Biodiversität, das Landschaftsbild und den Naherholungswert. Das ökologische Gleichgewicht wäre gestört und der Charakter der gesamten Region auf lange Sicht verändert worden.

Die FFW darf nun nach der angekündigten Zerstörung mit Freude feststellen, dass sich ihr beherzter Einsatz einmal mehr gelohnt hat, und somit auch zukünftige Generationen die Schönheit und den Nutzen dieses einzigartigen Gebietes weiterhin geniessen können.



## Wichtiger Sieg für Geschichte und Grünfläche

# Siedlung Waldhaus

**G**inge es nach den Bündner Behörden, dann wäre ein anmutiges Areal von historischer Bedeutung in Chur längst Geschichte.

Doch dank der Wehrhaftigkeit der Bewohner, welche die FFW zu Hilfe riefen, kam es anders. Das Areal mit zwölf Häusern und Grünflächen inmitten herrlicher Natur und Artenvielfalt sollte einer Überbauung mit 125 Wohnungen im oberen Mietzinssegment sowie einer Tiefgarage weichen. Die Bewohner der Waldhaus-Siedlung sowie deren Unterstützer wandten sich an die FFW und ihrer beschwerdeberechtigten Schwesterorganisation Helvetia Nostra

(HN). Das Fazit des Gutachtens der von der Helvetia Nostra angerufen nationalen Kommissionen – die Eidgenössische Kommission für Natur- und Heimatschutz (ENHK) und die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege (EDK) – ist unmissverständlich: «Auf der Basis der vorliegenden Unterlagen und der Ergebnisse des Augenscheins ihrer Delegation kommen die Kommissionen zum Schluss, dass die Siedlung Waldhaus von sehr hohem wissenschaftlichem Interesse ist und in ihr hohe kulturelle und heimatkundliche Werte innewohnen. Sie ist nach Ansicht der Kommissionen aus ortsbildlicher wie auch aus denkmalpflegerischer Sicht schutzwürdig.»

Der Abbruch der Siedlung Waldhaus würde, so die Kommissionen weiter, «zu einer dauerhaften und schweren Beeinträchtigung des Ortsbildes von Chur und zum Verlust eines bedeutenden Denkmals führen». Es wäre demnach zu hoffen, dass die Bündner Behörden der eindeutigen Empfehlung der Kommissionen Folge leisten. Doch so wie es aussieht, wollen die Bündner Behörden das Gutachten anfechten. Die FFW und die HN bleiben jedoch wehrhaft, denn es ist nie aussichtslos, sich gegen Druck der Behörden zur Wehr zu setzen, wenn es um die Natur und Geschichte unserer Heimat geht!

# Die Zukunft braucht unsere Stimme

Der Verlust von Lebensräumen, das Artensterben und der wachsende Druck auf das Leben auf unserem Planeten verlangen mehr denn je entschlossenes Handeln. In dieser Jubiläumsausgabe haben Sie einen Einblick in einige unserer Kampagnen erhalten. Hier zeigen wir Ihnen weitere Projekte — ein kleiner Ausschnitt aus dem täglichen Engagement der Fondation Franz Weber weltweit.



## «Grüne» Energie — wenn Klimaschutz zur Naturzerstörung wird

Was als erneuerbare Energie verkauft wird, dient immer häufiger als Vorwand, um Natur zu zerstören. Windparks mitten in Wäldern. Solaranlagen auf unberührten Alpenkämmen. Hektarweise Beton im Namen des Klimas. Die FFW macht auf diese Fehlentwicklungen aufmerksam und bekämpft Projekte wie Gondosolar oder Duragno, die die Natur opfern, statt sie zu schützen. Das Klima braucht die Natur.



## Feuerwerk: Lärm, Leid und Umwelt- verschmutzung

Feuerwerke sind kein harmloser Spass. Sie lösen Panik, Verletzungen oder gar den Tod bei Haus-, Wild- und Nutztieren aus. Und sie schaden der Umwelt mit Lärm, Abfall und Feinstaub. Die FFW ist eine der vier Trägenorganisationen der eidg. Volksinitiative zur strikten Einschränkung von Feuerwerken, die nur noch bei bewilligten Anlässen erlaubt sein sollen.

Laut einer aktuellen Umfrage von gfs. bern sprechen sich 68 % der Schweizer Bevölkerung ganz oder eher für die Initiative aus. Der Wille zum Wandel ist da.

Weil Respekt vor Natur und Tieren wichtiger ist als ein paar Minuten Krach und Licht.



## Wälder für die Natur — nicht für die Industrie

Auch die Schweizer Wälder sind bedroht: durch Übernutzung, Kahlschläge und fehlende Rücksicht. Die FFW setzt sich ein mit Schutzwald-Pachtverträgen, die es ermöglichen, Waldflächen aus der intensiven Bewirtschaftung zu nehmen und der Natur freien Lauf zu lassen. Unser Ziel: stark genutzte Wälder in naturnahe, möglichst ungestörte Lebensräume zu verwandeln. Ein ambitioniertes Vorhaben nur möglich dank der grosszügigen Unterstützung unserer Gönnerinnen und Gönner.





## ***Schule Fondation Franz Weber – Bildung, die bewegt***

Die Fondation Franz Weber Schule ist eine internationale Bildungsplattform für Behörden, Fachpersonen und die Zivilgesellschaft in Spanien und Lateinamerika.

Sie bietet praxisorientierte Weiterbildungen in Tier- und Naturschutz sowie umweltpolitischer Arbeit, und schlägt eine Brücke zwischen Wissen, Theorie und konkretem Handeln.

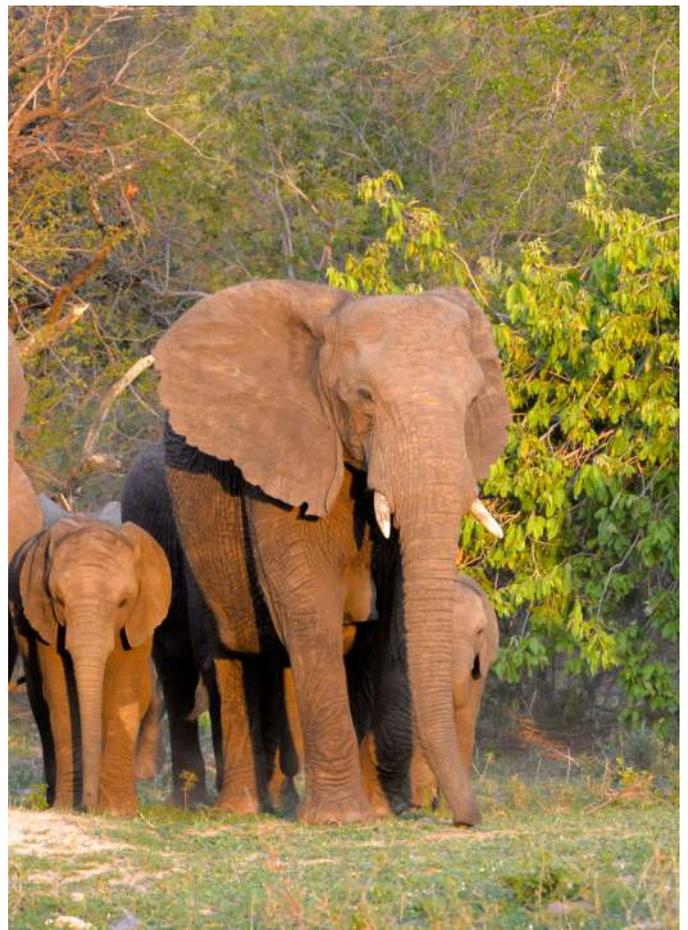
Die Schule unterstützt Initiativen wie Infancia Sin Violencia, Basta de TaS! und viele weitere, indem sie Akteure befähigt, diese Kampagnen zu verstehen, weiterzutragen und selbst aktiv zu werden. Mit über 4'000 Schulungen und 50 Partnerinstitutionen ist sie heute ein Referenzpunkt für engagierte Umweltbildung.



### ***InSitu Zoos neu denken***

InSitu, ehemals Zoo21, ist ein wegweisendes Projekt, das Zoos in Zentren für Wildtier-Rehabilitation verwandeln möchte – mit dem Fokus auf Schutz der Tiere in ihrer natürlichen Umgebung, also in situ.

Grundsätze: Schutz naturnaher Lebensräume, Erhalt der Arten in ihren Ökosystemen, Förderung von Mitgefühl durch Bildung, Entwicklung wissenschaftlicher Expertise und ein Ende der Nachzucht in Zoos. InSitu bricht mit dem veralteten Bild des gefangenen Tiers und setzt auf Würde, Freiheit und Respekt. Ein Projekt für den Wandel – ethisch, wissenschaftlich, lebendig.





## ***Saltwatta Roots Ozeane schützen, Grenzen überwinden***

Saltwatta Roots ist ein regionales Kooperationsprojekt zwischen Kolumbien, Costa Rica, Honduras, Jamaika, Nicaragua und Panama. Ziel ist die Schaffung eines grenzüberschreitenden Biosphärenreservats zum Schutz des Seaflower-Gebiets — Heimat des drittgrössten Korallenriffs der Welt. In einer Region, die politisch und räumlich zersplittert ist, braucht es gemeinsame Lösungen. Saltwatta Roots bringt lokale Gemeinschaften, Wissenschaft, NGOs und Behörden an einen Tisch — für ein neues Verständnis von Naturschutz, verantwortungsvollen Tourismus und eine Kultur des friedlichen Zusammenlebens mit der Natur. Gemeinsam für das Meer. Für das Leben. Für die Zukunft.

## ***Galápagos Tiere schützen. Natur schützen. Zukunft schützen.***

Auf der Insel San Cristóbal koordiniert die FFW den ersten offiziellen Zensus der städtischen Tierpopulation, gemeinsam mit der lokalen Gemeinde und NGOs. Das Ziel: einheimische Arten schützen, die Fortpflanzung eingeschleppter Tiere kontrollieren und das ökologische Gleichgewicht der Insel erhalten. Unsere langfristige Strategie: alle Hunde und Katzen sterilisieren, die Bevölkerung sensibilisieren und ein Modell verantwortungsvollen Zusammenlebens etablieren — nicht nur auf den Galápagos, sondern auch auf anderen bedrohten Inseln. Damit die einzigartige Natur der Galápagos-Inseln bleibt, was sie ist.



**Wir handeln. Mit Mut. Mit Wirkung. Mit Ausdauer. Jede Kampagne reagiert auf eine konkrete Bedrohung. Jede Aktion schützt das Leben.**

**Dank Ihrer Unterstützung verteidigen wir Tiere, Natur und Zukunft — hier in der Schweiz und auf der ganzen Welt. Und wir machen weiter. Solange es notwendig ist.**

# Die Kraft der Dankbarkeit

Nachdem mein Gedichtband *Giessbach Elegien* — eine lyrische Hommage an diesen mystischen Kraftort über dem Brienzersee — fertiggestellt war, sprach ich mit Vera Weber über Kraftorte — und über Dankbarkeit. «Sagst du auch mal von Herzen danke?», fragte sie. «Kennst du diese unglaubliche Kraft der Dankbarkeit?»

**D**ieser Gedanke liess mich nicht mehr los. Daraus entstand dieser Text: ein Versuch, Dankbarkeit auszudrücken gegenüber einer Stiftung und den Menschen, die seit Jahrzehnten wirkungsvoll für unseren Planeten einstehen.

Die Rede ist von der Fondation Franz Weber, die seit nunmehr 50 Jahren mit grossem Engagement für Natur, Tiere und Kulturgüter kämpft. Eine Stiftung, deren Wirken viele Entwicklungen in eine bessere Richtung gelenkt hat — sei es durch Kampagnen, politische Vorstösse oder durch Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung. Ihre Arbeit hat über die Jahre hinweg viele Menschen wach gerüttelt und sensibilisiert — lokal wie international.

## Zeit danke zu sagen

Es ist Zeit danke zu sagen. Erstens an die Gründer Franz Weber und seine Frau Judith, zweitens an die Unterstützer, Gönnerinnen und Gönner, und drittens an die Akteure hinter diesem Wirken.

Gönner und Akteure — über die Reihenfolge lässt sich streiten. Doch es braucht begeisterte Unterstützerinnen und Unterstützer, die bereit sind, diese Arbeit finanziell mitzutragen. Und es braucht Menschen, die diese Ideen konkret umsetzen — Mitarbeitende, Mitstreitende, Fachpersonen, Aktivistinnen und Aktivisten.

Vera Weber führt seit vielen Jahren mit grossem persönlichem Einsatz die Fondation. Sieben Tage die Woche. Gemeinsam mit einem engagierten und kompetenten Team trägt sie diese Arbeit weiter — zielgerichtet, verantwortungsvoll und mit einer Ausdauer, die weit über das Übliche hinausgeht.

Dieser Einsatz verdient höchste Anerkennung. Vera Weber und ihr Team widmen sich Tag für Tag der Sache selbst — getragen von Überzeugung, nicht von persönlichen Vorteilen. Es ist ein unermüdliches Engagement, das Verzicht bedeutet, aber zugleich Sinn stiftet — für unsere Gesellschaft als Ganzes.

Nicht zu vergessen sind die vielen Mitstreiterinnen und Mitstreiter in den Zweigstellen weltweit — ob in Spanien,

Australien, Afrika, Argentinien oder Kolumbien. Sie bewegen — mit Überzeugung, mit Kontinuität und auf vielfältige Weise.

## Mein Fazit aus all diesen Überlegungen:

Der Fondation Franz Weber — und vor allem Vera Weber und ihrem hervorragenden Team — gebührt ein aufrichtiger und grosser Dank. Sie leisten seit Jahrzehnten selbstlose und tief wirksame Arbeit — für Tiere, Natur und eine bessere Welt.



**Prof. Dr. Matthias Steinmann** ist international bekannter Medienforscher, Träger des Deutschen Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse, betreibt die Steinmann-Stiftung Schloss Wyl und ist Schriftsteller.

Zu Giessbach erschien von ihm 2023 *Verirrt in Giessbach* und 2024 *Giessbach Elegien*. Im Herbst 2025 erscheint *Die Chronovisor-Verschwörung*, ein Roman, der teilweise im Giessbach spielt. (Die Bücher können im Hotel oder im Buchhandel bezogen werden.)



**«Mit Ihnen an unserer Seite können wir unseren Kindern eine Welt des Friedens hinterlassen. Eine Welt, in der Tiere, die Natur und Menschen in Harmonie leben.»**

Jede Geste zählt.

Jede Unterstützung ist ein Samen der Hoffnung.

Danke, dass Sie Teil dieses Weges sind.

**Danke, dass Sie – gemeinsam mit uns – an die Schönheit des Lebens glauben.»**

**Vera Weber**

## SPENDEN- KONTO

IBAN:  
CH31 0900 0000 1800 6117 3

Spende zugunsten von:  
Fondation Franz Weber  
3000 Bern 13,  
Schweiz

**FONDATION FRANZ WEBER**

Case postale, 3000 Berne 13, Suisse | T +41 (0)21 964 24 24 | [ffw@ffw.ch](mailto:ffw@ffw.ch) | [www.ffw.ch](http://www.ffw.ch)